

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

14.2.1935 (No. 45)



# Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM, einjähr. Krügerlohn, durch die Post 2.— RM, (einjähr. 25 Rpf. Postzusatz für den Abnehmer) jährlich 42 Rpf. Bestellgeld. In anderen Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werkausgabe 10 Rpf., Sonn- u. Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: 1. Freiliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Zeile 30 Rpf. Rabatt nach Nachschaffstufen B. Ermäßigungen u. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
Badische Morgenzeitung  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. M. Mittel  
Hauptredaktion und verantwortl. für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lokales, Sport und Unterhaltung: Otto Mühl; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Johs; für Inserate: G. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 9, Linienstr. 16, Telefon Kurfürst 4185. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsführer: Karl-Friedrich-Str. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im 1. 35: 13 000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

# Vor der Eröffnung der Berliner Autoausstellung

## Die Sozialversicherung 1933

4,78 Milliarden Gesamtvermögen

(: Berlin, 13. Febr.)  
Nach Mitteilungen des Reichsversicherungsamts beliefen sich für die Gesamtheit aller Zweige der Sozialversicherung (mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung) die Beitragseinnahmen im Jahre 1933 auf 2,34 Milliarden Reichsmark; mit den Vermögenserträgen und den sonstigen Einnahmen auf 2,7 Milliarden RM. (wie i. V.). Die Gesamtausgaben betragen 2,5 Milliarden RM, von ihnen entfielen 2,3 Milliarden RM auf die Pflicht- und freiwilligen Leistungen, das sind 90 v. H. aller Ausgaben oder 92 v. H. der Beitragseinnahmen. Für die Verwaltungskosten wurden 9,5 v. H. der Beiträge verwendet. Das Vermögen steht Ende 1933 mit 4,78 Milliarden RM. zu Buch.  
Bei den einzelnen Zweigen war die Entwicklung verschieden. Das Vermögen der Invalidenversicherung nahm ab, dasjenige der Angestelltenversicherung zu. Sie besitzt nunmehr fast die Hälfte des Gesamtvermögens der Sozialversicherung. Jedoch sind große Teile des Vermögens in Grundstücken und beweglicher Einrichtung angelegt; auch sind außerordentliche Abschreibungen, entsprechend der Lage des Grundstücksmarktes, nicht vorgenommen.

## Die größte Autoschau der Welt

Ein Ueberblick über zwei Jahre deutscher Kraftfahrpolitik

(: Berlin, 13. Februar.)  
Am Donnerstag wird in einem feierlichen Akt die große Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1935, die größte, die je die Welt gesehen hat, dem Publikum zugänglich gemacht werden. Neben der deutschen Kraftwagen- und Zubehörindustrie werden sich in den Wettstreit auch eine Reihe führender Firmen verschiedener Länder mischen, so daß man hier einen allgemeinen Ueberblick über die gesamte Kraftwagenindustrie erhalten wird.  
Die diesjährige Schau, die neunte Autoausstellung in Berlin, erreicht einen Umfang, der bisher bei gleichartigen Schauen noch nie gesehen wurde. Sämtliche Hallen am Kaiserdamm und ein riesiges Freigelände, annähernd 70 000 Quadratmeter, sind von den Ausstellern belegt worden. In über 1000 Ständen, das Doppelte der Schau des vorigen Jahres, wird in klarer Darstellung alles das zu finden sein, was mit dem Kraftwagen in irgendeinem Zusammenhang steht. Dabei ist alles übersichtlich angeordnet.  
Es tut aber dieser einzigartigen Schau keinen Abbruch, daß sie keine revolutionierenden Neuentwicklungen oder umwälzende Erfindungen bringt. Das liegt wohl hauptsächlich daran, daß die deutsche Automobilindustrie in den letzten zwei Jahren fast beängstigend sprunghaft vorwärts schritt und einen Erfolg aufweist, der eine Verdoppelung, ja Verdreifachung der Verkaufszahlen in den Werken zur Folge hatte, um den Anforderungen durch den erhöhten Absatz gerecht zu werden. Das war die Antwort auf den ersten Appell des Führers an die Wirtschaft bei der Eröffnung der Ausstellung 1933, das war der Erfolg der Richtlinien nationalsozialistischen Kraftfahrpolitik. Nun galt es, das Erreichte in gewissenhafter Konstruktions- und Planungsarbeit weiter zu entwickeln und zu verfeinern. Das ist der Zeitgeist der Ausstellung!

## Einstellung des Luftschiffbaues in Amerika

Zur Katastrophe des Luftschiffes „Macon“  
(: Washington, 13. Febr.)  
Der Untergang des Luftschiffes „Macon“ hat in den Vereinigten Staaten tiefe Bestürzung hervorgerufen und die Zweifel an der Brauchbarkeit der starren Luftschiffe wieder sehr verstärkt. Präsident Roosevelt hat bestimmt, daß vorläufig keine Ersatzbauten in Auftrag gegeben werden sollen. Er wies darauf hin, daß man für das gleiche Geld etwa 50 Flugzeuge für weite Erkundungsfähige bauen könne. Man tue daher gut daran, auf weitere Versuche mit Luftschiffen zu verzichten. Die amerikanische Regierung werde weiter Bestrebungen bestehen lassen, aber einweilen werde sie keine Luftschiffe für militärische oder wirtschaftliche Zwecke vom Bundeskongress anfordern. Die amerikanische Marineleitung werde Dr. Eckner und dem neuen Zeppelein jede Unterstützung gewähren; denn von seinen Flügen werde man viel lernen können.

## Der Führer im Reichspropagandaministerium

Empfang anlässlich der Berliner Autoausstellung  
(: Berlin, 13. Febr.)  
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Frau Goebbels hatten für Dienstagabend anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung 1935 in Berlin zu einem Empfang ins Reichsministerium geladen, zu dem eine Fülle von Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens und eine große Anzahl nach Berlin gekommener ausländischer Gäste erschienen waren.  
Man sah eine Reihe von Reichsministern und Staatssekretären, fast alle Vorkämpfer und Gelehrten, Reichsleiter der Partei, SA- und SS-Führer, zahlreiche Wirtschaftsführer, insbesondere aus der Automobilindustrie, eine große Zahl von Angehörigen der in- und ausländischen Presse, darunter Motorfachjournalisten von Rang, zahlreiche hohe Beamte der Reichsministerien und Reichsbehörden, u. a. auch der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Reichsautobahnen, dazu die Intendanten großer Berliner Theater und eine große Anzahl bekannter Künstler sowie der erfolgreichsten deutschen Rennfahrer.  
Gegen 11 Uhr abends erschien der Führer mit Begleitung. Die große Anzahl der Gäste gab ein Bild davon, welche große Bedeutung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung 1935 in Berlin als der bisher größten Autoschau der Welt zugemessen wird. Es war ein festliches Bild, das sich an diesem Abend in den Räumen des Schinkelhauses am Wilhelmplatz bot und ein Auftakt, wie er bisher noch keiner derartigen Schau deutscher Arbeit und deutscher Leistung vorausgegangen ist.  
Im Renaissance-raum begrüßten Reichsminister Dr. Goebbels als der für die Wirtschafts- und Verkehrsverbände zuständige Minister und Frau Goebbels die Gäste. Der Abend bot ein harmonisches Bild deutscher Geselligkeit, die Politik, Kunst und Wirtschaft im Geiste einer gemeinsamen Aufgabe zusammenführte.

## Rücktritt des Schweizerischen Handelsministers

(: Bern, 13. Febr.)  
Nach einer amtlich bisher nicht bestätigten Meldung hat Bundesrat Schultes, der Leiter des volkswirtschaftlichen Departements, am Mittwochabend dem Bundesrat seinen Rücktritt erklärt. Schultes, der seit über 20 Jahren im Amt ist, hatte bereits vor einigen Monaten für das Frühjahr seinen Rücktritt angekündigt.

## In vollen Kräfte

Reichskommissar Bürkel teilt mit, daß bei der Rückgliederung im Saarbergbau selbstverständlich in erster Linie die vorhandenen deutschen Saargrubenbeamten, angestellten und -arbeiter Verwendung finden, vor allem auch die von der französischen Bergwerksdirektion aus politischen Gründen Entlassenen oder Verdrängten.  
Die früheren Saarparatistenführer wollen anscheinend jetzt in Forbach (Lothringen) ihre Bekanntschaft fortsetzen. Man will dort Heftblätter herausgeben, was aus ins Saarland gelangten Bittbriefen hervorgeht.

## Italien und Abessinien

Vorläufig kein Angriff  
Aber später?  
Das Kaiserreich Abessinien ist mehr als doppelt so groß wie Deutschland und macht 3,7 Prozent von ganz Afrika aus. Das Klima ist von einer großen Mannigfaltigkeit. Die höchsten Berge sind 4620 Meter und 4300 Meter hoch. Von Klaffen ist besonders wichtig der Blaue Nil, von Seen der 3630 Quadratkilometer große Tananae. Die Bevölkerung umfaßt (nach den Ziffern des Jahres 1930) 11 Millionen Einwohner. Davon sind 3 1/2 Millionen eigentliche Abessinier, die christlich sind, 5 Millionen Gallabölter, 1 Million Somalis, 1 1/2 Millionen Negers und 50 000 Juden. Die Hauptstadt Addis-Ababa hat 150 000 Einwohner.  
Die Volkswirtschaft ist in diesem wie eine festung wirkenden Hochland in der Hauptsache agrarischer Art. Erzeugt werden Weizen, Obst, Wein, Del, Kaffee, Tabak, Baumwolle, Kautschuk, Wolle. Die Viehzucht ist recht rege. Bergbau und Industrie sind unentwickelt. Die Hauptausfuhrwaren sind Säure und Felle, Kaffee, Wachs und Eisenblech. Es gibt nur eine Eisenbahnlinie, die von Addis-Ababa nach dem französischen Hafen Djibuti. Das stehende Heer wird auf rund 100 000 Mann beziffert; daneben soll es 300 000 bis 400 000 Reserve geben. Die Abessinier genießen den Ruf, ein tapferes und kriegerisches Volk zu sein. Besonders gefürchtet sind die wilden Gallabölter.  
Was die Ausrüstung des Heeres betrifft, so darf man sie nicht mit europäischem Maßstabe messen. Die militärische Bekleidung ist sehr verschiedenartig und meist von alter Tradition beeinflusst; uns mutet sie oft recht mittelalterlich an. In letzter Zeit hat man in Abessinien auf die Ausbildung der Truppen besonderen Wert gelegt. Früher waren es französische Offiziere, die die Schulung besorgten. Neuerdings hält sich eine Gruppe schwedischer Instruktionsoffiziere in Abessinien auf. Man spricht aber immer wieder davon, daß japanische Offiziere und Unteroffiziere bei der Ausbildung des Heeres mitwirken.  
Die abessinische Armee verfügt über keine Tanks und über keine Flugzeuge. Wenigstens wird das von den Abessinier selbst erklärt. Ob es richtig ist, können wir nicht nachprüfen. Es wäre durchaus möglich, daß sich die Abessinier eine kleine Heerbeschaffung für ihre Gegner vorbehalten haben. Das ganze Land gleicht, wie gesagt, einer natürlichen Festung und ist sehr schwer zu erobern. Man versteht jetzt, warum die letzten Manöver in Italien in gebirgigen Gegenden abgehalten wurden!  
Für die Italiener würde ein Feldzug gegen Abessinien gewiß kein Spaziergang sein. Die Abessinier sind entschlossen, sich bis zum äußersten zu wehren. Und die Tatsache, daß sie schon einmal ein italienisches Heer besiegten und vernichtet haben, wird ihnen besonders Mut verleihen. Von italienischer Seite wird man also den Feldzug aufs sorgfältigste vorbereiten. Offiziös wird betont, Italien plane „vorläufig“ weder einen Angriff noch eine Säuberungsaktion gegen Abessinien; die Nachrichten von einem unmittelbar bevorstehenden Angriff seien „als verfrüht“ zu betrachten.  
Nun, das besagt ja genug. Italien will noch zuwarten, weil es — schon aus Gründen der Witterung — ein sofortiges Zuschlagen nicht für nützlich hält. Dem Kaiserreich Abessinien wird also noch eine Gnadenfrist bewilligt, während der es sich überlegen kann, ob es eine Art italienische Oberherrschaft annimmt oder nicht.  
Die Meldung, daß die beiden mobilisierten Divisionen einziehen noch in Italien (in Messina und in Florenz) bleiben, muß im Zusammenhang mit dem eben Gesagten verstanden werden. Im übrigen ist schon längst die Kenntnis davon durchgedrungen, daß in Eritrea und im italienischen Somaliland in den letzten Monaten genug Streitkräfte zusammengezogen worden sind und genügend

Die Wochenchrift „Der Reichswart“ ist auf Befehl des Führers bis auf weiteres verboten worden wegen eines unter der Ueberschrift „Wir sind doch ganz allein“ erschienenen Artikels, der sich in anreizenden und z. T. direkt böswilligen Auslassungen gegen die Außenarbeit der Regierung wandte. Bezeichnend ist, daß der Verfasser dieses Artikels ganze 20 Jahre alt ist.

Im Rohnroer Remelländerprozeß widerrief am Mittwoch der Angeklagte Wannagat sein in der Voruntersuchung abgelegtes „Gehändnis“ als erprecht. Er sei unmenuslichen Mißhandlungen ausgesetzt gewesen. Der Polizeioffizier selbst habe den beim Verhör anwesenden Polizeibeamten und den Dolmetschern die Gummiknüppel übergeben, mit denen er, Wannagat, mißhandelt worden sei.

Die holländische Regierung plant die Errichtung eines Internierungslagers, in dem alle in Holland befindlichen Ausländer, die die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährden, untergebracht werden sollen. Es wird sich dabei auch um die deutschen Kommunisten handeln, die von Holland aus neue kommunistische Zellen in Deutschland zu bauen versuchten und auch in Holland selbst agitierten.

## Der Führer im Reichspropagandaministerium

Empfang anlässlich der Berliner Autoausstellung  
(: Berlin, 13. Febr.)  
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Frau Goebbels hatten für Dienstagabend anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung 1935 in Berlin zu einem Empfang ins Reichsministerium geladen, zu dem eine Fülle von Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens und eine große Anzahl nach Berlin gekommener ausländischer Gäste erschienen waren.  
Man sah eine Reihe von Reichsministern und Staatssekretären, fast alle Vorkämpfer und Gelehrten, Reichsleiter der Partei, SA- und SS-Führer, zahlreiche Wirtschaftsführer, insbesondere aus der Automobilindustrie, eine große Zahl von Angehörigen der in- und ausländischen Presse, darunter Motorfachjournalisten von Rang, zahlreiche hohe Beamte der Reichsministerien und Reichsbehörden, u. a. auch der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Reichsautobahnen, dazu die Intendanten großer Berliner Theater und eine große Anzahl bekannter Künstler sowie der erfolgreichsten deutschen Rennfahrer.  
Gegen 11 Uhr abends erschien der Führer mit Begleitung. Die große Anzahl der Gäste gab ein Bild davon, welche große Bedeutung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung 1935 in Berlin als der bisher größten Autoschau der Welt zugemessen wird. Es war ein festliches Bild, das sich an diesem Abend in den Räumen des Schinkelhauses am Wilhelmplatz bot und ein Auftakt, wie er bisher noch keiner derartigen Schau deutscher Arbeit und deutscher Leistung vorausgegangen ist.  
Im Renaissance-raum begrüßten Reichsminister Dr. Goebbels als der für die Wirtschafts- und Verkehrsverbände zuständige Minister und Frau Goebbels die Gäste. Der Abend bot ein harmonisches Bild deutscher Geselligkeit, die Politik, Kunst und Wirtschaft im Geiste einer gemeinsamen Aufgabe zusammenführte.

## In vollen Kräfte

Reichskommissar Bürkel teilt mit, daß bei der Rückgliederung im Saarbergbau selbstverständlich in erster Linie die vorhandenen deutschen Saargrubenbeamten, angestellten und -arbeiter Verwendung finden, vor allem auch die von der französischen Bergwerksdirektion aus politischen Gründen Entlassenen oder Verdrängten.  
Die früheren Saarparatistenführer wollen anscheinend jetzt in Forbach (Lothringen) ihre Bekanntschaft fortsetzen. Man will dort Heftblätter herausgeben, was aus ins Saarland gelangten Bittbriefen hervorgeht.

Der polnische Sejm nahm am Dienstag den Staatshaushalt für das Jahr 1935 in zweiter Lesung mit einer erheblichen Stimmenmehrheit an.



Kriegsmaterial angehäuft worden ist, um zur Not einen Angriff mit lediglich taktischen Zielen sofort beginnen zu können. Wir dürfen sicher sein, daß heute schon eine Armee in der Stärke von 1 bis 2 Divisionen im italienischen Afrika konzentriert ist. Aber natürlich würde ein regelrechter Feldzug gegen Abessinien weit mehr Truppen beanspruchen. Italien würde schätzungsweise mindestens 150 000 Mann auf die Beine bringen müssen, wenn es militärisch zum Ziele gelangen will.

Daß eine solche Kraftanstrengung, ein solches Unternehmen sehr viel Geld kostet, und daß Italien angesichts seiner außerordentlich schwierigen Finanzlage alles eher gebrauchen kann als kostspielige Ausgaben, das wird der italienische Finanzminister sehr genau wissen. Ob dieses sein Wissen schließlich doch noch den Krieg unmöglich macht? Denkbar wäre es ja, daß die Mobilisierung, die wir jetzt erleben, nur einen Bluff bezweckt, daß die abessinische Regierung im Hinblick auf kommende Verhandlungen gehörig unter Druck gesetzt werden soll.

Wie gemeldet wird, hat die britische Regierung die Aufnahme solcher Verhandlungen dringlich angeraten. Das ist für die Italiener eigentlich nicht sehr angenehm. Denn sie vertreten ja den Standpunkt, daß die abessinische Regierung ohnmächtig sei, die Autorität in ihrem Land nicht besitze, und daß es deshalb gar keinen Zweck habe, mit ihr wie mit einer zivilisierten Macht zu verhandeln. Daß England unter allen Umständen bestrebt sein wird, seine Hand im Spiel zu halten, dürfen wir ruhig voraussehen. Und auch Paris hat sich schon angemeldet. Ob und wie die Einflüsse Italiens, Englands und Frankreichs bereits abgegrenzt sind, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

### Ministerpräsident Göring in Bremen

Eine Ansprache an 30 000 Arbeiter

(Bremen, 13. Februar.)

Die Hansestadt Bremen stand am Mittwoch im Zeichen des Besuchs des preussischen Ministerpräsidenten Göring. Mittags sprach der Ministerpräsident vor 30 000 Arbeitern in der großen Maschinenhalle der A.G. Weser" der Deschmanufaktur. Er forderte die Versammelten auf, das Band des Vertrauens, das Führer und Gefolgschaft zusammenschließen, niemals zu lockern.

Der Ministerpräsident führte aus, daß gerade die Arbeiterschaft bisher immer der treueste Teil der Nation gewesen sei, weil er viel mehr für den täglichen Lebenskampf einsetze als die besitzenden Schichten. Der Ministerpräsident sprach dann über die Begriffe Vaterland und Volk. Es war immer so in der Geschichte, daß, wenn die Führung des Volkes stark ist, auch das Volk stark wird. Wir haben ein deutsches Volk, das in zwei Teile fiel, der eine Teil war das Proletariat und der andere war das Bürgertum. Der Führer hat im deutschen Volk die urewige Idee wieder erweckt, daß Volk zu Volk und Blut zu Blut gehört, daß der Letzte und Ärmste unserer deutschen Arbeiter und hunderttausendmal mehr aellen muß als der höchste Ausländer, der nicht unseres Blutes ist. Es gibt nur eine Rettung, nur eine Aufrichtung

Deutschlands, wenn die beiden Lager verschwinden, die sich Jahrzehnte zerfleischt haben. Göring schloß mit den Worten: Werdet nicht klein, schaut über die Alltagsorgen hinaus und sehet das Große, das in den beiden letzten Jahren geschaffen wurde und das, was es noch zu schaffen gilt. Wir alle gehören zusammen, vertraut dem Führer und uns, denn euer Schicksal ist das unsere.

Nachmittags besuchte Göring in Bremerhaven den Schnelldampfer „Europa“ und kam bei einem Essen an Bord auf die Bedeutung der deutschen Handelschiffahrt, die stets ihre Pflicht getan habe, zu sprechen. Bei der Rückkehr nach Bremen wurden dem Ministerpräsidenten, der dann den Abend im Kreise von Parteigenossen verbrachte, begeisterte Kundgebungen dargebracht.

## Italienisch-abessinische Verhandlungen

Keine Einigung über neutrale Zonen erzielt

— Rom, 13. Febr.

Der hiesige abessinische Geschäftsträger ist am Mittwochnachmittag von Staatssekretär Savio in italienischen auswärtigen Amt empfangen worden. Eine Unterredung mit Mussolini hat nicht stattgefunden und ist vorerst auch nicht vorgesehen. Ueber den Verlauf der Unterredung mit Savio, bei der die Lage und Vorgänge in den abessinischen Grenzgebieten besprochen und die Stellungnahme der

## Indien am Scheideweg / Zur Annahme des neuen Staatsgrundgesetzes

In der Nacht vom Montag zum Dienstag hat das englische Unterhaus, wie schon gemeldet, nach zwei großen Reden Churchill's und Baldwin's das neue Staatsgrundgesetz für Indien (The Government of India Bill) mit 404 Stimmen gegen 193 Stimmen in zweiter Lesung angenommen und damit gleichermaßen einen erbitterten politischen Kampf zum vorläufigen Abschluß gebracht und einem Werk von gigantischem Ausmaße politisches Lebensrecht gegeben.

Die Die-Hards (die extremen Konservativen) haben sich der „Auslieferung der britischen

Macht“ an die Inder bis zum letzten Augenblick entschlossen widersetzt. Und es waren schon gute Gründe, die sie für ihre Ansicht ins Feld führen konnten. Die Dominions (also Kanada, Südafrika, Australien usw.) sind von einer angelsächsischen Bevölkerung bewohnt. Sie werden von Männern regiert, denen englische Geistesart, englische Sitte und englisches Rechtsempfinden etwas Selbstverständliches sind. Indien aber ist nicht ein Land; Indien ist ein Weltteil. Ein Weltteil, der von 350 Millionen Menschen bewohnt wird, die nach Rasse, Sprache und Religion getrennt sind, die sich untereinander heftig bekämpfen, und die selbst unter den zahlreichen Kasten der Hindus solche Unterschiede machen, daß ein Brahmin den Schatten flieht, den ein Hindu aus einer niederen Klasse über seine Füße wirft. Dreizehn verschiedene Glaubensbekenntnisse haben Anhänger in Indien; 22 Sprachen werden gesprochen; die Zahl der Kasten unter den Hindus beläuft sich mit allen Unterabteilungen auf 2800. Und nicht viel mehr als zwei Millionen der Gesamtbevölkerung können lesen und schreiben! Wie ist es möglich, einem solchen Lande eine Verfassung zu geben, die Schritt bei Schritt zur Selbstverwaltung und zum Dominion-Status führt?

Nun, die englische Regierung hat den Schritt gemacht. Sie ist den Mittelweg gegangen zwischen der konservativen Ablehnung einer Verfassung überhaupt und den Forderungen auf noch größere Freiheiten, die von der Arbeiterpartei gestellt wurden. Sie hat aus den Erfahrungen ihrer weltumspannenden Politik gelernt und hat die Gründe nicht vergessen, die zum Verlust der Vereinigten Staaten geführt haben.

Durch die neue Verfassung wird eine allindische Föderation geschaffen, die aus elf selbstständigen Provinzen und jenen indischen Staaten besteht, deren Fürsten zum Beitritt bereit sind. Jede Provinz erhält eine gesetzgebende Versammlung, die aus unmittelbaren Wahlen hervorgeht, und die Föderation selbst hat neben der Regierung ein Oberhaus und ein Unterhaus, deren Mitglieder in mittelbarer Wahl durch die Provinzen und die indischen Staaten gewählt werden; daneben sind eine Anzahl von Plätzen den verschiedensten nationalen Minderheiten vorbehalten. Die Krone ist durch den Generalgouverneur vertreten. Ihm unterstehen die Landesverteidigung, die auswärtigen Beziehungen und die geistlichen Angelegenheiten. Er schützt die Minderheiten; er sichert den britischen Warenhandel gegen Ausnahmestimmungen; er sorgt für die Ordnung im Innern und tritt jeder ersten Verletzung des inneren Friedens entgegen; er ist der Hüter der finanziellen Stabilität und des Staatskredits.

Wenn die Konarkepresse bei diesen Vollmachten von einer „Diktatur des Vizekönigs“ spricht, so schießt sie über das Ziel hinaus; doch zweifellos sind in die Hände des Generalgouverneurs ganz außerordentlich weitreichende Vollmachten gelegt worden. Und auch in den Provinzen hat sich die Krone durch Gewerksrechte Einwirkungsrechte zum Schutz der öffentlichen Ruhe und Sicherheit vorbehalten, so daß auch hier den legislativen Körperschaften und der Exekutivgewalt im Interesse des Gesamtwohls gewisse Beschränkungen auferlegt sind.

Die neue Verfassung wird sicher in Indien selbst eine gute Aufnahme finden. Einer der bekanntesten indischen Publizisten hat im „Twentieth Century“ die neue Verfassung als das höchste Maß an Verständigungsmaßhaltigkeit bezeichnet, die heute in Indien vorhanden sind, und als Erfüllung des Traums aller alter Inder von einem geeinigten Vaterland. Die Behauptung der Gegner der Verfassung, daß die englische Regierung auf die indischen Fürsten einen unerbittlichen Druck ausübe, ist zur rechten Zeit von dem Maharadscha von Bikanir mit aller Deutlichkeit zurückgewiesen worden, und in einstimmigem Beschluß hat die Fürstentkammer sich bereit erklärt, der neuen Verfassung ihre Zustimmung zu erteilen, wenn sie auch noch an mancher Einzelfrage Kritik üben wird. W. N.



Eine Karte von Abessinien



Der Beherrscher Abessiniens Fodor Kaiser Haile Selassie I

beiden Länder kurz erörtert wurden, wird nichts Näheres bekanntgegeben. Fest steht, daß eine Einigung über die Bildung neutraler Zonen noch nicht erfolgt ist.

In italienischen politischen Kreisen wird die Verhandlungsbereitschaft Roms von neuem unterstrichen, aber zugleich auch dem Zweifel Ausdruck gegeben, daß der Kaiser von Abessinien in der Lage sei, eine wirkliche Kontrolle über die Grenzgebiete auszuüben. Von den beiden mobilisierten Divisionen seien noch keine Schiffsportale abgegangen.

\* London, 13. Febr.

Die italienische Regierung hat dem englischen Botschafter mitgeteilt, daß von der Ueberreichung eines italienischen Ultimatus an Abessinien nicht die Rede sein könne. Sie

ihren Gesandten in Addis-Abeba beauftragt, Verhandlungen mit der abessinischen Regierung einzuleiten, die eine genaue Grenzziehung in dem umstrittenen Gebiet zum Gegenstand haben. Dabei soll auch erörtert werden, ob es möglich ist, eine Vereinbarung herbeizuführen, um die Gefahr weiterer bewaffneter Zusammenstöße zu verhindern.

„Morningpost“ sagt, daß bisher kein Ultimatum an den Kaiser abgehandelt worden ist, und daß offenbar „ein so kluger Staatsmann wie Mussolini“ bei der gegenwärtigen gefährlichen Lage in Europa nicht den Wunsch haben werde, sich tief in eine afrikanische Unternehmung verwickeln zu lassen. Im Gegenatz dazu meint „Daily Telegraph“, es sei Eden und Laval nicht leicht gefallen, Mussolini zur Zurückhaltung zu bewegen.

### „Hauptmann Fabian“

von Alfred Günther

Uraufführung in München

Jenen russischen Hauptmann F... der in Kleist's unvergänglicher Erzählung der geschickte Vater der Marquise von D... ist, Alfred Günther nennt ihn hier mit vollem Namen „Hauptmann Fabian“. Steht für Kleist die Gestalt der Marquise im Mittelpunkt seines Werkes, so verliert dieser dramatische Umguß die Figur des Offiziers, von dem Julietta in tiefer Dinnmacht ihr Kind empfing, in die Mitte des tragisch endenden Geschehens vorzurücken. Denn nachdem die Marquise sich geweigert hat, ihm die Hand zu reichen, bleibt ihm nichts anderes als der Revolver und die Flucht in die dramatisch niemals vollgewichtig überzeugende Lösung des Selbstmords. Um der dramatischen Gegensätzlichkeit willen führt Günther in freier Erfindung neben der Marquise noch die in Fabian verliebte Gräfin Renée ein, die dem Offizier ebenso viel ansetzt, als ihm die andere entzieht und für die Aufnahme der von Fabian geführten Vermittlungsfäden zu Julietta den Preis einer... Abschiedsnacht fordert. Während vom Kleist'schen Fabian gerät der Autor an dieser Stelle zum mindesten mit einem Bein in die Niederungen des Kolportagehaften.

Günther's Schauspiel liefert wieder einmal den einleuchtendsten Beweis dafür, wie unendlich schwer, wo nicht unmöglich, es ist, das Experiment der Formverwirklichung an einem Meisterwerke vorzunehmen. Kleist, der selbst Dramatiker reinen Geblütes war, wußte doch ohne Zweifel, weshalb er gerade diesen überaus delikaten Stoff in der Abstand bildenden Form der epischen Erzählung und nicht in der vollen Unmittelbarkeit des dramatischen Vorgangs gestaltete. Scheint so Günther's Versuch als Ganzes auch nicht eben gelungen, die straffe Führung der Dialoge verrät trotzdem die echte Bühnenwitterung der dramatischen Begabung, die bei anderer und minder gefährlicher Stoffwahl gewiß noch überzeugender zum Zuge gekommen wäre. Auch der Schimmer des Dichters glüht zuweilen in der nach Art der Bildertechnik gereinigten Szenenfolge, am erregendsten wohl in jener Auseinandersetzung, da die Marquise ihrer Mut-

ter das Geheimnis ihrer unbewußten Empfindung enthüllt.

Die Münchener Kammerspiele, die bei dieser Gelegenheit wieder einmal ihren Ruf und Bagemut als Uraufführungstheater bewährten, hatten unter der von archätem Feingefühl getragenen Regie von Friedrich Domin Günther's Wert denkbar sorgfältige Betreuung angedeihen lassen. Zudem offenbarte sich in der Marquise von Carola Behrens ein dramatisches Temperament von menschlichem Tiefgang. Das Publikum folgte der Aufführung mit Anteilnahme und verlegte dem hochgepannten Streben Alfred Günther's die angemessene Hochachtung keineswegs. Dr. Wilhelm Zentner.

### Kunst und Wissenschaft

Der Freiburger Rechtshistoriker Geheimrat Otto Lenel ist wenige Wochen nach seinem 85. Geburtstag gestorben. Geheimrat Lenel, der ein zu den berühmtesten Professoren der Freiburger Universität gezählt hat, an der er von 1907 bis zu seiner Entpflichtung im Jahre 1923 wirkte, ist in Mannheim am 13. Dezember 1849 geboren. Er ist Dr. phil. h. c. der Universität Breslau, Dr. jur. h. c. der Universität Christiania und Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Wien, Heidelberg, München und der Britischen Akademie. Er habilitierte sich 1876 an der Leipziger Universität und ging 1882 als Ordinarius an die Universität Kiel, ging 1884 nach Marburg und 1885 nach Straßburg. 1902/03 gab er seine grundlegenden Werke „Praktikum des bürgerlichen Rechts“ und „Die Anfänge der Rechtsabhandlungen des Schuldners im klassischen römischen Recht“ heraus. 1907 folgte er dem Ruf als Nachfolger Gustav Hübner's an die Universität Freiburg.

Den Abschluß der schwäbischen Dichterschule bildete ein Festspekt in der Universität Tübingen, zu dem sich Wirtschaftsminister Universitätsprofessor Dr. Lehmann, eine weitere Anzahl von Vertretern der Regierung und der Partei, von Kunst und Wissenschaft, sowie die Dichter Finckh, Ehler, Lang, Banner, Blume und Kämmler eingefunden hatten. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Feger, führte aus, Universität und Dichtung eines Landes gehörten auf das engste zusammen, und es bestehe zwischen Dichtung und akademischer Jugend eine weisensmäßige Unzerrennlichkeit.

Er schloß mit dem Gebührens: „Ihr Dichter schwäbischen Stammes, wir wollen euch nicht bloß lesen, sondern mit euch umgehen, euch erleben.“

Den Festvortrag über Tübingens Bedeutung für die deutsche Dichtung hielt Prof. Dr. Altkühn, der an die Anfänge der schwäbischen Minnedichtung, die Geisteshelden Melanchthon und Keuchlin erinnerte, ferner an die früheste Liebedichtung sowie an Wieland und Schiller in ihrer gewaltigen Bedeutung. Um die Jahrhundertwende zogen in die Universität Tübingen große Begabungen ein, so Hölderlin, Schelling und Hegel. Umland gehörte ganz zu Tübingen, wo er geboren ist, studierte und Professor wurde. Gerade Umland stehe dem heutigen Deutschland deshalb so nahe, weil er inmitten des Volkes stehe. Nach Gustav Schwab und Wilhelm Hauff erschien Eduard Mörike als bedeutendster Vertreter der Biedermeier-Dichtung. Zu der heutigen Dichtergeneration übergehend stellte Altkühn fest, daß uns heute die schwäbischen Dichter das zu geben hätten, was uns besonders not tue, das Bodenständige und Wurzelnahe.



neue Leiter des Berliner Philharmonischen Orchesters ist Generalmusikdirektor Hermann Stange

### Neuwahlen in Danzig

Geheiligte Verhandlungen mit dem Zentrum

(Danzig, 13. Febr.)

Ein nationalsozialistischer Antrag verlangt Auflösung des Danziger Volkstages. Die Abstimmung darüber erfolgt am Donnerstag, 21. Februar. An der Annahme besteht kein Zweifel, da die NSDAP über die absolute Mehrheit verfügt. Als Termin für die Neuwahlen ist der 7. April in Aussicht genommen.

Senatspräsident Greiser hatte in einem Schreiben an die nationalsozialistische Fraktion mitgeteilt, daß es angesichts der Haltung der Vertreter der Zentrumspartei nicht möglich sei, die in Genf vom Senatspräsidenten bereitwillig zugesicherten unmittelbaren Verhandlungen mit der Zentrumspartei wegen der von dieser Partei vorgebrachten Beschwerden zu einem Ende zu führen. Der Senat lehnte sich nicht in der Lage, den Wünschen der Zentrumspartei nach Abänderung einer Reihe von Gesetzen nachzukommen, wenn er nicht seine eigene Aufbauarbeit führen und den Willen der Mehrheit der Danziger Bevölkerung sabotieren wolle. Bei dieser Sachlage erscheine es dem Senat notwendig, den Willen der Danziger Bevölkerung durch Volkstagsneuwahlen eindeutig vor aller Welt feststellen zu lassen.

Am englischen Unterhaus wurde von Necker'sche auf Anfrage mitgeteilt, daß die Zahl der sowjetrussischen Frontflugzeuge vor einem Jahr mit 1900 bis 1500 angegeben worden sei, und daß seitdem zweifellos eine wesentliche Vermehrung zu verzeichnen sei.



# EINES ZAREN GROSSE LIEBE

## Glück und Ende der Prinzessin Dolgorukaja • Von Agricola

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

### Am Sarg des Gatten

Noch nie sah Petersburg ein Reichenbegängnis so prunkvoll wie an diesem Tage. Unter dem Glockengeläut aller Petersburger Kirchen setzte sich die Prozession in Bewegung. Unmittelbar hinter dem Sarg schritt gefenktes Hauptes der neue Kaiser Alexander III., ein Säne. Ein ungeheurer Zug war es, der sich lautlos durch die Straßen bewegte, und prunkvoll, wie wohl kaum ein anderer Herrscher, wurde der ermordete Kaiser zu Grabe getragen. Hinter dem spazierbildenden Militär stand tiefgriffen und barhäuptig das Volk, um dem „Zar-Befreier“ das letzte Geleit zu geben.

Nachdem die Mitglieder des kaiserlichen Hauses Abschied genommen und von dem offenen Sarg zurückgetreten waren, hat der Oberzeremonienmeister Fürst Wienien die ausländischen Botschafter und hohen Würdenträger, die, um sich von dem Toten zu verabschieden, an den Sarg herantreten wollten, noch etwas zu warten.

Aus der kleinen Tür der Sakristei trat, am Arm des Hofministers Graf Adlerberg, die Fürstin Jurjewskaja, tief verschleiert. Sie war so schwach, daß der Hofminister sie mehrfach stützen mußte.

In diesem Gebet, von Schluchzen erschüttert, kniete sie vor dem offenen Sarg ihres geliebten Mannes. Dann beugte sie sich über den Sarg und, indem sie den Gargeschleier zurückschlug, küßte sie zum letzten Male den Kaiser. Die Chordamen sangen das Gebet zum ewigen Andenken, während die Glocken jetzt laut zu läuten begannen.

Unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte schritt die Fürstin am Arm des Grafen Adlerberg zur kleinen Tür der Sakristei zurück. — Der Student Rusakow, der die erste Bombe geworfen hatte, Selsjabow und seine Braut Perowskaja wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Eine ungeheure Menschenmenge füllte den Semjonowitsch-Platz, auf dem von spazierbildenden Soldaten abgeriegelt, auf einem erhöhten Gerüst die Galgen aufgebaut waren.

Eine Bewegung und ein dumpfes Murmeln gingen durch die Menge, als von Soldaten eskortiert, die Delinquenten das Gerüst betraten. Als der Geistliche das Gerüst betrat, um den Delinquenten vor dem Tode die letzten tröstenden Worte zu sagen, lachte Selsjabow laut auf und verhöhnste ihn. Während der Henker der Reihe nach die Delinquenten abschnitt und ihnen den Strick um den Hals legte, sah die Perowskaja Rusakow an und nickte ihm zu, während ihre Lippen sich bewegten.

Die Perowskaja stand in der Mitte zwischen den beiden Männern. Selsjabow sah fragend zu seiner Braut hinüber, aber sie beachtete ihn nicht. Sie hatte jetzt die Augen geschlossen.

Ein Ruck, und der Henker zog den Delinquenten das Brett unter den Füßen fort. Wieder setzte Trommelwirbel ein. Die Menge johlte. Drohende Häufte erhoben sich gegen das Gerüst.

Als der Geistliche das Gerüst betrat, um den Delinquenten vor dem Tode die letzten tröstenden Worte zu sagen, lachte Selsjabow laut auf und verhöhnste ihn. Während der Henker der Reihe nach die Delinquenten abschnitt und ihnen den Strick um den Hals legte, sah die Perowskaja Rusakow an und nickte ihm zu, während ihre Lippen sich bewegten.

Die Perowskaja stand in der Mitte zwischen den beiden Männern. Selsjabow sah fragend zu seiner Braut hinüber, aber sie beachtete ihn nicht. Sie hatte jetzt die Augen geschlossen.

Ein Ruck, und der Henker zog den Delinquenten das Brett unter den Füßen fort. Wieder setzte Trommelwirbel ein. Die Menge johlte. Drohende Häufte erhoben sich gegen das Gerüst.

### Die Fürstin verläßt Rußland

Kurz nach der Beerdigung des Kaisers verließ die Fürstin Jurjewskaja mit ihren Kindern Rußland für immer. Finsterste Reaktion löste das freibeitliche System des ermordeten Kaisers ab. Grabesstille legte sich über Rußland.

Berwais lag das Winterpalais da, in dem Alexander II. einst so glänzende Feste und Empfänge gehalten. Von der Außenwelt und seinem Volk hermetisch abgeschlossen, lebte der neue Kaiser in seinem Schloß in Gatschina.

Drakonische Maßnahmen legten in kürzester Zeit die terroristische Bewegung lahm. Das Land beruhigte sich, wenn es auch nur eine flüchtige Ruhe, eine Ruhe vor dem Sturm war; jederzeit bereit, loszubrechen, wenn ein

schwacher, weicher Kaiser den asiatischen Despoten ablöst.

Fern von der Heimat, im sonnigen Süden an der Küste des Mittelmeers, lebte Fürstin Jurjewskaja mit ihren Kindern, nachdem sie Rußland verlassen hatte.

Um 41 Jahre überlebte sie den ermordeten Kaiser.

Auf ihrem Schreibtisch stand stets ein großes Bild ihres geliebten Mannes, das sie täglich mit Blumen schmückte, als ob es sein Grab sei.

In Erinnerung an die glücklichsten Tage ihres Lebens versunken, sah sie oft stundenlang vor diesem Bild, das ihr ein Heiligtum war.

Da, im sonnigen Süden, lachte hell die Sonne vom blauen Himmel, während dort oben im kalten Norden die bolschewistischen Henker wüteten.

Hoch betagt, fern von dem blutigen Norden in ihrer alten Heimat, starb 1932, verlassen und vergessen, die einstige Frau Alexanders II. in Nizza.

Nur einige Getreue gaben der greisen Gattin des „Zar-Befreiers“ das letzte Geleit.

Ende

## Kurzberichte aus aller Welt

### Kommunistischer Terrorist vor Gericht

In Hamburg begann am Mittwoch ein Prozeß gegen den Kommunisten Fritz Karl Schulze, der etwa vier Wochen dauern wird. Schulze ist für alle kommunistischen Gewalt- und Mordtaten, die sich vom September 1932 bis April 1933 in Hamburg ereigneten, verantwortlich. Die Bergangenheit dieses Moskauer-Jüngers

ist auch seinen Straftaten entsprechend. Während des großen Kommunistenputsches im Oktober 1923 stand Schulze schon in den Reihen der Terroristen. 1927 zog er nach Rußland und kehrte im Sommer 1932 wieder ins Reich zurück, um die Leitung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes von der Wasserfronte zu übernehmen. Die Anklage gegen ihn lautet: Vorbereitung zum Hochverrat, Mitwirkung bei 15 kommunistischen Gewalt- und Mordtaten in der besonderen Form der Verabredung dieser Aktionen, der Anstiftung dazu und der Mittäterschaft.

### Die Liebe des Häftlings

Im Gefängnis von Oxford befand sich ein 23jähriger Mann namens Chadwick wegen Fälschung von Postanweisungen in Haft. Chadwick hat nichts gegen das Gefängnisleben einzuwenden. Nur die Einsamkeit gefällt ihm nicht. Denn er hat nur einen einzigen Freund, oder besser, eine einzige Freundin, wobei es das Unglück will, daß diese nicht in Oxford, sondern in London wohnt und nicht genug Geld hat, um ihn in Oxford zu besuchen. Aber, so philosophierte Chadwick, wenn Mohammed nicht zum Berge kommt. . . Er griff zur Feder und setzte eine Eingabe auf, ihn nach London zu versetzen, wo kein Eisenbahnbillet ihn von seiner Freundin trennt. Die Behörden hatten Verständnis für die Qualen der Einsamkeit und die beschränkten Geldmittel der Trösterin. Bevor die Woche um war, war die Ueberführung Chadwicks nach dem Brixton-Gefängnis in London angeordnet. Hier kann denn jetzt die einzige Freundin ihren hoffentlich einzigen Freund besuchen, ohne sich durch die Fahrkarte nach Oxford zu ruinieren.

### Flaschenpost auf Weltreise

Als im Jahre 1930 das dänische Expeditionsschiff „Godthaab“ an der Küste Grönlands entlangfuhr, ließ die Besatzung zur Erforschung der Meeresströmungen nicht weniger als 1400 Flaschenposten ins Wasser. Jeder Flaschenpost war die Aufforderung beigefügt, der Finder möge das dänische Marineministerium von der Auffindung benachrichtigen. Bisher sind 170 Flaschen aufgefischt worden, und zwar bei Island, den Färöern, Schottland, Irland und Norwegen und an der Westküste Grönlands. Den weitesten Weg machte jedoch eine Flaschenpost, die kürzlich an der Küste des Weißen Meeres unweit der Insel Kolgajew gefunden wurde. Diese Flasche hat in vier Jahren ungefähr 5000 Kilometer zurückgelegt und dürfte eine der weitestgereisten Flaschen der Welt sein.

### Kleine Chronik

Auf Antrag der Dresdener Staatsanwaltschaft wurde gegen Herbert Hill, der bekanntlich wegen des Verdachts des Mordes und zugleich Sittlichkeitsverbrechens an den Geschwistern Otto und Erika Fehse festgenommen wurde, die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet.

Die Bergungsarbeiten auf Grube Rantweg gehen nur langsam vorwärts. Bis jetzt sind von den verschütteten Bergleuten vier als Leichen geborgen worden.

In Götting wurde der Raubmörder Kurt John, der den Kraftwagenvermieter Kurt Pietich aus Seidenberg ermordet und beraubt hat, zum Tode verurteilt.

Auf der Beche Sachsen bei Hamm ereignete sich ein Gehirnschlag, durch den ein Bauer getötet wurde. Ein anderer erlitt einen Unterschenkelbruch.



**Nass-Kalt**  
**NIVEA**  
**CREME**  
gegen spröde Haut

Am Bord des Dampfers „Newport“ wurde am Mittwoch in Hamburg in einer besonderen Feier die von der Vereinigung englischer Seeschiffsversicherer und Schiffsmakler, London, aus Anlaß der bekannten Rettungsstat beim Untergang des norwegischen Dampfers „Sito“ gestiftete Bronzeplakette enthüllt.

Der Kreuzer „Australia“, hat von der Besatzung des durch stürmisches Wetter beschädigten amerikanischen Schoners „Seth Parker“, der nach mehreren Notrufen allgemeiner Art schließlich ein SOS ausgesandt hatte, neun Mann übernommen. Der Kapitän, der Funken und drei weitere Leute sind an Bord geblieben. Der Schoner soll jetzt abgeschleppt werden.

Lord Sempill, der gestern als vermisst gemeldet worden war, hat Mittwoch früh Port Hedland überflogen. Er hatte unterwegs eine Zwischenlandung vornehmen müssen und war nach Tagesanbruch wieder gestartet.

## Amerikanisches Riesenluftschiff zerstört

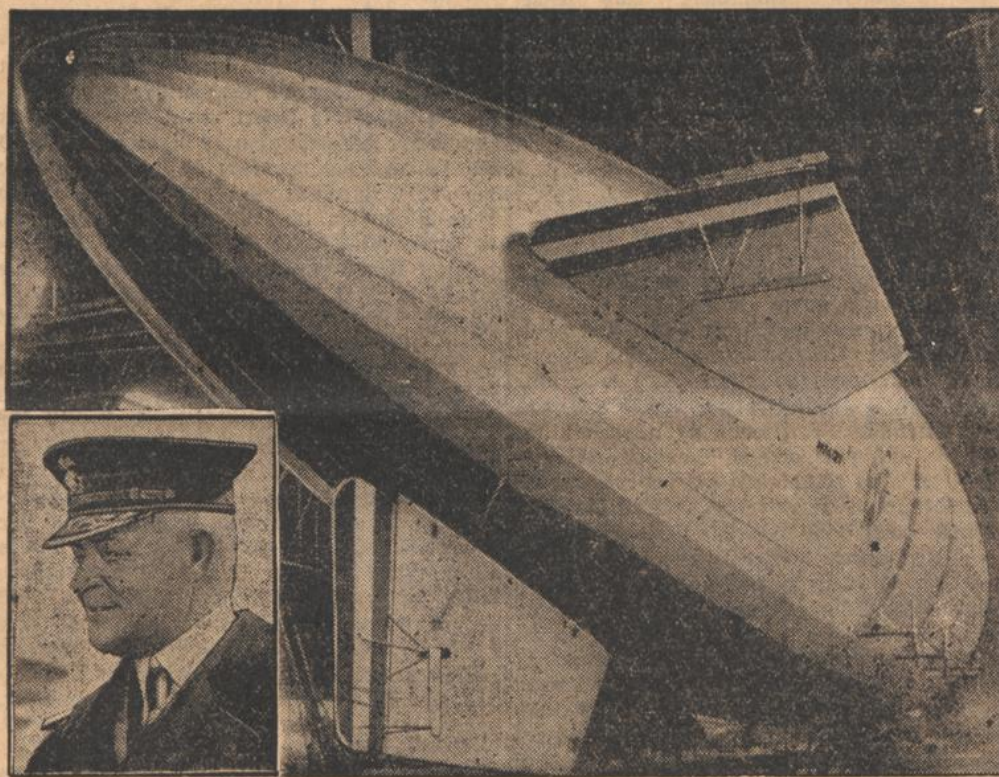
### Die „Macon“ an der kalifornischen Küste abgestürzt

○ New York, 13. Febr.

Das amerikanische Riesenluftschiff „Macon“ ist am Dienstag auf einer Fahrt, sechzehn Kilometer von Point Sur an der kalifornischen Küste entfernt,

bei einem heftigen Sturm verunglückt und auf die See niedergestürzt.

zu der Ansicht, daß in dem böigen Wetter plötzlich ein oder zwei von den zwölf Gaszellen des Luftschiffes geplatzt sind. Der Kommandant der „Macon“, Wiley, berichtete, daß das Luftschiff, das im Augenblick des Unglücks mit einer Geschwindigkeit von 63 Knoten fuhr, ganz plötzlich am Heck zusammengebrochen sei. Nach der Wasserung ist das Luftschiff sofort untergegangen. Da es anscheinend völlig zerstört ist, wird das Marineamt auf den Versuch



Das Riesenluftschiff „Macon“. Links der Kommandant Wiley

Fodor

Von der 88 Mann zählenden Besatzung wurden 81 von den in der Nähe befindlichen amerikanischen Kreuzern an Bord genommen; zwei Besatzungsmitglieder werden vermisst.

Die genaue Ursache der Katastrophe wird erst bekannt werden, wenn die Untersuchung, die das Marineamt sofort eingeleitet hat, durchgeführt ist. Man neigt aber schon jetzt

einer Vergangung verächtlich. Nach den beiden vermissten Besatzungsmitgliedern haben mehrere Kreuzer vergeblich gesucht, so daß angenommen werden muß, daß sie nicht mehr am Leben sind. 81 Ueberlebende wurden in San Francisco gelandet, zwei von ihnen sind verletzt.

Der Geschwaderchef der Flotte teilte in einem Funkpruch mit, daß die „Macon“ in einer Tiefe von etwa 100 Metern liege. Ein Versuch, die Ueberreste des Luftschiffes zu heben, sei vorläufig aussichtslos. Der Schaden wird mit 4 1/2 Millionen Dollar beziffert.

Beobachter an der Küste des Stillen Ozeans sahen, wie die „Macon“ mit einem heftigen Sturm kämpfte, der am Dienstag in Los Angeles großen Schaden angerichtet hat. Es wurde beobachtet, wie das Luftschiff rasch auf die See niederging; es erhob sich jedoch wieder und verfiel in den Wolken. Als Ursache des späteren Niedergangs nimmt man eine Explosion an. In Sachverständigenkreisen neigt man jedoch der Ansicht zu, daß tatsächlich der schwere Sturm das Riesenluftschiff zum Scheitern brachte.

Die „Macon“, in der amerikanischen Marine unter dem Namen „Fliegende Festung“ bekannt, war mit Flugzeugabwehrgeschützen ausgerüstet und führte fünf Flugzeuge an Bord. Sie war bisher das größte Luftschiff der Welt mit einer Länge von 235 Meter und einem Aktionsradius von etwa 9500 Kilometer, die „Macon“ war ein Schwefelschiff der „Akron“, die bekanntlich am 3. April 1933 verunglückte, wobei 74 Mann Besatzung getötet wurden. Die „Akron“ war damals an der Küste von Neuseeland in einem heftigen Gewittersturm geraten und von Vertikalföhen auf das Wasser herabgedrückt worden. Hierbei entstand ein Brand, der das Luftschiff zerstörte. Ein weiteres Großluftschiff verloren die Amerikaner im September 1926. Damals geriet das Luftschiff „Zenandoah“ bei Cumberland im Staate Ohio in einen Wirbelsturm und wurde zerstört.

Der Kommandant der „Macon“, Wiley, ist der einzige überlebende Offizier der seinerzeit verunglückten „Akron“.

Am 19. Februar begeht der große schwedische Asienforscher und Deutschenfreund SVEN HEDIN seinen 70. Geburtstag

Es gibt wohl keine Persönlichkeit der ausländischen Wissenschaft, die mehr verdiente, in Deutschland gefeiert zu werden, als Sven Hedin. Während des Weltkrieges, ebenso wie in Deutschlands dunkelsten Tagen hat er sich immer als treuer Freund bewiesen. Sven Hedin ist nicht nur der Welt größter Forscher, — er ist einer der größten Menschen, die unser Jahrhundert kennt

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck der Artikelserie

*Donn Gyms gmswolligub fubndkingspnowd*

In knappen Schilderungen sind hier die bedeutendsten Punkte im Leben des großen Schweden anschaulich wiedergegeben



# Kultur und Schrifttum

Die Raube ist das Erbteil schwacher Seelen,  
Ihr Platz ist nicht in einer starken Brust.  
Theodor Körner.

## Gemeinschaftsfilm

Der Film der Zukunft  
Von Helmut Streiter

Auf allen Gebieten kulturellen Lebens vollzieht sich ein tiefgreifender Wandel. Das gesellschaftliche, auf den Wertvorstellungen des Liberalismus beruhende Kulturideal zerbricht im Ansturm, den die junge nationalsozialistische Generation gegen erstarrte Tradition unternimmt. Das schaffende Volk, das schon in der politischen Revolution Bannerträger der neuen Idee war, beansprucht seine kulturellen Rechte, und mit Sicherheit geht es seinen Weg von der Gesellschaft zur Gemeinschaft.

Besonders auf dem Gebiete des filmischen Schaffens wird von den Menschen, die keine Bindungen an gestrige Kulturideale haben, über die Erstarrung im rein Gesellschaftlichen berechtigte Klage geführt. Ganz abgesehen von dem Oberflächentisch, wie er sich besonders in den verfilmten Operetten breit macht, erstreckt sich die Notwendigkeit eines Umwandlungs in der Produktion auch auf alle anderen seriösen filmischen Erzeugnisse, die formal und inhaltlich so gemeinschaftsfremd gestaltet wurden, daß selbst große schauspielerische Kunst nicht mehr über die unglückliche Abgestandenheit der dargestellten Situation hinwegtäuschen kann.

Wenn heute gegenüber dem Gesellschaftsfilm, der die Sphäre des Privaten nicht verlassen kann, die Forderung nach dem Gemeinschaftsfilm erhoben wird, so liegt in dieser Forderung alles andere als etwa ein Wunsch nach Stoffen, die lediglich in der Fabrik oder auf dem Bauernhof spielen. Der Gemeinschaftsfilm ist keine Angelegenheit, die sich mit so billigen und fragwürdigen Konzeptionen rein stofflicher Natur erledigen läßt. Photographierte Maschinen oder raffiniert zusammengesetzte Montagen sind auch im Gemeinschaftsfilm nur Beiwerk und illustrierende Bestandteile. Der Gemeinschaftsfilm muß wahrhaftig sein.

Und formal wie inhaltlich muß er ein Bekenntnis zu unserer Zeit darstellen, die an Dramatik und Spannung reicher ist als die Zeit und ihre Menschen, die uns in den Gesellschaftsfilm gegenüber treten. Nichts ist betrüblicher in dieser Situation, als das Verhalten großer Produktionsfirmen, die den Film lediglich als Massen- und nicht als Volksstück betrachten. Das Schwanken zwischen Plattheiten, Gefühlsduseleien und dem so übertrieben ernst genommenen Film nach verwässerten literarischen Vorbildern, zeigt die Hilflosigkeit der Hersteller gegenüber den Problemen, die uns die Gegenwart zu lösen aufgibt.

Wo hat man je einen Film gesehen, der den Menschen im Kampf um die Verwirklichung einer großen Idee zeigt? Wo hat man je ein Lustspiel gesehen, das jene herrlichen Typen in den Mittelpunkt des Geschehens stellt, die in einer Maschinenfabrik

oder einem anderen Betrieb durch ihre heitere Lebenshaltung eine ganze Werkgemeinschaft richtunggebend beeinflussen? Es gibt solche Menschen. Aber immer und immer gleichen die Filme, wenn sie eine „arbeitertümliche“ Note bekommen sollen, in die Sphäre der

Kleinbürgerlichkeit ab, und die Typen solcher Filme sind dann immer nur Zerrbilder jener Menschen, die in den reinen Gesellschaftsfilm einen Lebensstil verlor, der mit der Vorkriegszeit einer tätigen Gemeinschaft nichts, aber auch gar nichts zu tun hat.

## Die schönsten Skiabfahrten Deutschlands

Neue Skifahrten für „Zünftige“ und für bequeme Leute

Ein Gutes haben die Devisen-schwierigkeiten und Grenzsperrren jedenfalls: mancher allzu anspruchsvolle Skiläufer, der bisher nur im Berner Oberland oder in den Destälern ausreichendes Skigelände zu finden glaubte, wird nun energisch auf die Skigebiete Deutschlands verwiesen. Und das ist sehr zu begrüßen, denn unser Vaterland verfügt über eine derartige Fülle von Skiparadiesen, daß man viele Winter jedesmal den Winterurlaub in einer anderen Gegend Deutschlands verbringen kann — auch der verwöhnteste Skifahrer. Nun ist sich wohl jeder Interessent darüber klar, wo man in den deutschen Mittelgebirgen Skilaufen kann, aber den deutschen Alpen hat bisher die Konkurrenz des billigeren Oesterreich, sowie die Tatsache, daß die meisten Hütten des Alpenvereins in den österrätischen Alpen liegen, etwas an Junkraft genommen. Aus diesen Gründen ist unter den Skiläufern noch viel zu wenig bekannt, welche wunderbare Abfahrten sich in den deutschen Alpen finden — man muß sie nur kennen!

### Die schönste Abfahrt Deutschlands

Eine Abfahrt, die es an Schönheit und interessanten „Problemen“ mit den berühmtesten Standardtouren der Schweiz und der Dolomiten aufnehmen kann, ist die grandiose Abfahrt von der Alpipe (2928 Meter) nach Garmisch. Der Anstieg wird durch die Kreuzbahn um über zwei Stunden verkürzt: vom Kreuzsee (gute und billige Übernachtung im Matrazenraum der Alpenvereins-Hütte) steigt man am besten möglichst frühzeitig an, da die Tour ziemlich lang ist. Die Alpipe erfordert alpine Erfahrung und eine gewisse Schwungfertigkeit — sie bietet aber keine allzu großen technischen Schwierigkeiten. Im oberen Teil ist die Abfahrt nicht ganz leicht (schlechte Fahrer können sich ja dieses Stück schenken), dann aber beginnen endlose, leicht zu fahrende Hänge mit ganz wunderbaren Schneesüßigkeiten im leichtem Gelände. Die Abfahrt vom Kreuzsee nach Garmisch ist durchweg so weit ausgeforstet, daß die berüchtigte Wohlwegfahrerei gar nicht in Frage kommt; nach der Ausfahrt ans dem Wald sind die langen, glattegegelten Hänge nach Garmisch hinunter eine ganz exquisite Sache für technische Feinschmecker. Aber auch mittlere Fahrer kommen bei dieser Abfahrt auf ihre Kosten; wenn ihnen die ganze Tour auf die Alpipe zu lang ist, empfiehlt sich die ebenfalls sehr schöne, aber kürzere Tour auf den Leugensfelder Kopf.

### Wallberg, Rotwand und Sudelfeld

Im Gebiet von Tegernsee-Schliersee sind die Abfahrten von den drei genannten Bergen

ganz besonders zu empfehlen; sie führen nicht durch hochalpines Gelände, können also auch von alpin weniger erfahrenen Fahrern gemacht werden, bieten aber auch dem schwächeren Skiläufer außerordentliche Reize. Die Abfahrten sind durchweg markiert und ausgeschlagen — erfreulicherweise gilt das nummehr auch für das Sudelfeld, dessen Abfahrt bisher in einem geradezu scheußlichen, schmalen u. meist vereisten „Ziesweg“ endete: seit kurzem besteht — was die meisten Skiläufer noch gar nicht wissen — eine eigens angelegte, sehr breite Abfahrt nach Davrischzell, die ungefährlich ist und alle Vorzüge einer „prima Stabstrecke“ aufweist. Alle drei Abfahrten sind stichtechnisch leicht und außerordentlich lohnend.

### Zwei ganz besondere „Tipp“: Waghmann und Wendelstein

Waghmann und Wendelstein? Kann man das denn überhaupt mit Skiern machen? So werden selbst alterfahrene Skiläufer erkaunt fragen — aber man kann es wirklich, seit die Abfahrten von diesen beiden, von den Skiläufern verhältnismäßig selten besuchten Bergen, außerordentlich verbessert und durchgehend markiert worden sind. Den Höhepunkt der Waghmann-Abfahrt bildet die Fahrt von der westlichen Scharte der Waghmannkinder hinab in das stets schneeigere Waghmannkar; es sind aber — je nach der Schneelage — auch andere, ebenso schöne Abfahrten im Waghmanngebiet möglich, als deren Stützpunkt am besten das (bewirtschaftete) Waghmannhaus gewählt wird. Die Fahrt ins Tal ist größtenteils schön und genussreich, im unteren Teil bietet sie allerdings einige technische Schwierigkeiten, wie überhaupt die ganze Tour zwar ein Vederbissen für den guten Fahrer, für schwächere Fahrer aber weniger geeignet ist. Das gleiche gilt für die Abfahrten vom Wendelstein, der bisher unter den zünftigen Skiläufern als Tourenziel kaum bekannt war. Seit sich aber die Abfahrten nach Davrischzell und Brannenburg (die schönere Abfahrt!) so weit ausgeforstet und so gut markiert worden, daß diese wunderbare Tour jedem schwungvolleren Skifahrer nicht dringend genug empfohlen werden kann. Die Tour ist auch ein Vederbissen für bequeme Skifahrer, weil man sich mit Hilfe der Wendelsteinbahn den gesamten Aufstieg ersparen kann.

### Kennen Sie schon die Karwendelabfahrt?

Deutschlands höchstgelegener Kurort, das Geigenbauerdorf Wittenwald, ist wegen seiner wunderbaren Lage und des guten Übungsgeländes schon seit langem als Tourort der Skifahrer bekannt, während die Tourenfahrer sich bisher seltener dort einfanden. Das hat sich nunmehr geändert, denn durch gründliche Ausforstungen ist die „große Karwendelabfahrt“ durchs Dammkar — Länge der Abfahrt 6 Kilometer, Höhenunterschied 1400 Meter, Schnee-

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die geschnittene Lunge. Ueber eine neuartige Methode der Röntgenuntersuchung der Lungen wurde in der „Berliner Medizinischen Gesellschaft“ berichtet. Das Verfahren beruht auf einer Apparatur, mit deren Hilfe die Röntgenröhre und die Platte bei der Lungenaufnahme gegeneinander verschoben werden. Dadurch gelingt es, die Lunge gewissermaßen in einer Serie von hintereinander liegenden dünnen Schichten zu photographieren. Für die Feststellung von Veränderungen in der Lunge, die Erkennung von Krankheitsherden und deren Sitz bedeutet das neue Verfahren einen großen Fortschritt.

Sicherheit garantiert! — zu einer der schönsten und lohnendsten Abfahrten Bayerns geworden. Die große Abfahrt von der Zugspitze durchs Gatterl nach Ehrwald hinunter ist leider zur Zeit wegen der Grenzsperre nach Oesterreich nicht durchzuführen; die Abfahrt von der Anorzhütte nach Garmisch ist nur bei sehr gutem Schnee zu empfehlen, weil sonst die Bretter nicht genügend laufen. Dafür bietet allerdings das berühmte Zugspitzplatt eine reiche Fülle wunderbarer Schneesüßigkeiten bei meist sehr guten Schneeverhältnissen.

### Und das Allgäu?

Da wir gerade von den für den Skiläufer recht angenehmen Bergbahnen sprechen: die neuen Abfahrten im Gebiet des Nebelhorns (Allgäu) sind wirklich zünftig! Rezept: Man fahre mit der Nebelhornbahn bis zur Bergstation, steige dann per Ski zum Daumen; von dort geht die jetzt sehr schöne Abfahrt über den Südsattel des Berges hinab ins Hintersteintal. Endpunkt der Tour ist Hindelang. Auch sonst bietet das als Winterportgebiet noch zu wenig bekannte Allgäu zahlreiche Möglichkeiten für Skiläufer aller Grade; da sind die sanften „Stimigel“ des Ostertales mit dem „schönsten Skilager Deutschlands“ (nach Carl F. Lutzner), dem Kiebergerhorn (1786 Meter), Kastation, Fischen an der Bahnlinie Sonthofen-Oberstdorf. Da ist ferner das schneereichere Oberjoch bei Hindelang, da sind die bekannten Winterportorte Oberstdorf und Oberstaufen, Neßlern, Hinterstein und wie sie alle heißen. Sehr schön ist auch die Tour von Fischen zur Kempfener Skihütte und von da zum Rangiswangerhorn (1615 Meter); von hier aus lassen sich wunderbare Kammwanderungen im Gebiet der verschiedenen „Ostertaler Hörner“ unternehmen. Zum Schluss kommt die schöne Abfahrt nach Fischen zurück.

Aber wir wollen hier keine Ueberbitter der Skigebiete in den deutschen Alpen, sondern nur ein paar Hinweise auf besonders empfehlenswerte und teilweise noch wenig bekannte Skiabfahrten geben. Daß sie so wenig bekannt waren, hat meist den Grund, daß sie bisher nicht viel taugten, weil sich allzu zahlreiche Bäume dem tatendürftigen Skiläufer hindernd in den Weg stellten. Aber inzwischen ist auf diesem Gebiete viel geschehen, überall werden neue Abfahrten geschaffen, störende Bäume gefällt, Felsen weggesprengt und allzu scharfe Kurven beflügelt — es lohnt sich also schon, die neuen Abfahrten einmal auszuprobieren. Viel Vergnügen zur winterlichen „Forschungstour“ und Ski-Heil!

D. Heinz Wolkered.

## Mutmacher Lloyd's

Das Geheimnis einer Versicherungsorganisation

Von Herbert Jurnieden

Wo immer wenig umfassendes Wissen über England in den Oberbegriffen des „Kolonialreiches“, der „Welt handelsmacht“, der „Kriegsflotten“, der „tühlen Geschäftstätigkeit“ und der „großartigen Spieles“ sich erschöpft, überall in der Welt wird man doch verstanden werden, wenn man von Lloyd's Versicherung in London spricht.

Lloyd's, so weiß man, versichert alles! Er versichert Schiffe dagegen, daß sie untergehen, und dagegen, daß sie nicht untergehen. Er versichert die Zähne einer Schachspielertin, und er versichert gegen Zwillingsgeburten, er versichert gegen Regierungswechsel und gegen Kriegsschäden, ebenso wie gegen Transportverluste zwischen Paris und Marseille.

Und wenn die Zeitungen der ganzen Welt immer wieder zu melden wissen, daß irgendeine unglückliche Sache bei Lloyd's versichert worden ist, so ergibt sich daraus ein Bild, das den meisten Menschen nur als Illustration zum Thema des englischen Spieles erscheinen will. In der Tat liegen die Versicherungskuriositäten bei Lloyd's bisweilen hart an der Grenze der spleenigen Wette. So kam eines Tages ein Holländer auf den Gedanken, sich dagegen zu versichern, daß der damalige Präsident von Frankreich, Doumer, während seiner Amtszeit eines unnatürlichen Todes sterben würde. Zur Begründung seines Versicherungswunsches führte er an, er habe ge-

träumt, Doumer sei ermordet worden. Außerdem trafen auf ihn eine Reihe von Datenzufälligkeiten zu, in denen es sich immer wieder um die Zahl Sieben handelte. Tatsächlich erhielt der Mann seine Versicherungspolice, und merkwürdigerweise wurde Doumer bekanntlich auch während seiner Amtszeit ermordet! Der Holländer bekam seine Versicherungssumme ausbezahlt, nachdem man ihn allerdings zunächst einmal von dem naheliegenden, aber ganz unzutreffenden Verdacht hatte reinigen lassen, er sehe mit dem Anschlag auf Doumer in irgendeinem verbrecherischen Zusammenhange.

Es zeigt sich an diesem Sonderfall, daß eine Versicherung mit Lloyd's oft in keiner Weise von einer spleenigen Wette zu unterscheiden ist. Wirklich geben die Kenner des Londoner Versicherungswesens auch offen zu, daß sie bei Lloyd's oft nicht sagen können, wo ein Geschäft eine nüchterne Versicherung ist und an welchem Punkt es beginnt, eine Wette zu werden. Während sich aber sehr viele Menschen über diese, bei Lloyd's immer wieder auftretende Streitfrage die Köpfe zerbrechen, kümmert Lloyd's selbst sich am allerwenigsten darum. Wer in diesem Betriebe sollte auch dafür verantwortlich gemacht werden, da es in Wirklichkeit unter dem Namen Lloyd's keinerlei mit deutschen oder sonstigen Verhältnissen vergleichbaren Betrieb mit Verwaltungskleitern, Direktoren und Geschäftsstatuten gibt, sondern nur eine einmalige, von ihrem Aufbau einzigartige Korporation von insgesamt 1300 Mitgliedern, die nicht etwa Angestellte ihrer Firma, sondern alle mit eigenem Kapital habende, selbständige Versicherungsgeber sind.

Diese Organisation des größten Versicherungsunternehmens der Erde ging aus einem

Kaffeehaus hervor, das ein Mann namens Edward Lloyd um die Regierungszeit der Königin Elisabeth in London betrieb. Seine Kunden waren Geschäftsleute, die bei ihm ihre Seetransporte und ihre Transportwaren besprachen und sich gegenseitig dadurch Rat machten, daß der eine beispielsweise dreihundert Pfund gegen zehn Pfund wettete, darauf, daß der Kapitän eines Frachtschiffers am Kap Horn schon anständigen Wind in seine Segel bekommen werde. Der Kaffeehausbesitzer beteiligte sich an diesem Spielchen, beispielsweise dadurch, daß er Meldungen einlegte, die geeignet waren, Entscheidungen über den Ausgang der Wette herbeizuführen, in unserem Fall eine Meldung von Punta Arenas am Westausgang der Magalhãesstraße, wenn das fragliche Schiff dort durchgekommen war!

Aus diesem zwischen Betteln und Kunden dienlich liegenden Wirken baute sich traditionsmäßig das auf, was heute „Lloyd's Insurance Corporation“ heißt und als rechtliche Körperschaft selbständiger Versicherungsleute arbeitet und zwar sehr vielfältig, ganz ohne Bürokratie, immer in der Lage, auf besonders gelagerte Fälle einzugehen und dem Geschäftsmann in aller Welt gerade dann einen Rückhalt zu bieten, wenn er ihn am nötigsten braucht. Aus den Schiffsmeldungen, die in dem Kaffeehaus der Elisabethzeit ein paar Betteln entschied, wurde mittlerweile das weltbekannte „Lloyd's Register“, aus den Kaffeehausgästen wurden eingetragene, in einzelnen „Syndikats“, Versicherungsgruppen, lose zusammengefaßte Mitglieder von Lloyd's, aus den Zubehörern und Zuträgern wurden Lloyd's-Makler, Männer, die über eine ungeheure Erfahrung verfügen und übrigens das Recht haben, ihre Kunden auch durch eine der vielen anderen Firmen zu versichern. Aber nur

über sie kommt man mit einem Kopfbüchlein zusammen.

Alles in allem erklärt diese Organisation zunächst alle Versicherungskuriositäten, von denen man bei Lloyd immer wieder hört. Oder sie erklären sich, besser gesagt, daraus, daß man von diesem Arbeitsaufbau ein Höchstmaß an Wendigkeit und persönlichem Einsatz erwarten darf. Weil nicht ein tausendfach paraphiertes Geschäftsstatut vorliegt, über dessen engherziger Auslegung unelbständige Angestellte, dem Reingewinn verantwortliche Direktoren und die Schwerfälligkeit eines Bürobetriebes von selbst wachen, ist es möglich, bei Lloyd's in London für alles Mögliche und Unmögliche eine Police zu bekommen. Und genau, wie man in dem Kaffeehaus des Endward Lloyd auf das gute Gelingen seiner oder seines Freundes Geschäft wettete, um sich Zuversicht und Mut zu machen, so ist „Lloyd's Insurance Corporation“ heute noch das Versicherungunternehmen, das auf Grund seiner Vielseitigkeit und Selbsttätigkeit Geschäfte und Verträge tragbar und ausführbar erscheinen läßt, die sonst einfach nicht gemacht worden wären.

Lloyd's sind die Mutmacher des Weltgeschäftes geworden und gelieben, wie es der alte Edward Lloyd einmal war. Und ganz allgemein gesprochen, bieten sie der Welt das Beispiel einer Arbeitsweise, wie sie allein Weltenerfolge bringen kann, ohne mit großer werdenden Umständen doch in Paragraphen und Bürokratien zu verfallen, das Beispiel des selbstbewußten und zutrefflichen, dem Fehlschlag fast in sportlicher Einstellung gegenüberstehenden Handelns. Lloyd's versichert nicht eigentlich, Lloyd's wettet ewig und überall und mit jedem auf ein gutes Ende.



# Aus der Landeshauptstadt

## Eine neue Ferngesprächsart R-Gespräche

Am 15. Februar wird im innerdeutschen Fernsprechnetz von Ort zu Ort eine neue Ferngesprächsart eingeführt, bei der die Gebühren nicht vom Anrufer, sondern von der verlangten Sprechstelle bezahlt werden. Für die Mehrleistungen wird die Voranmeldegebühr erhoben; dafür darf der Anrufer bei Ferngesprächen die Person, mit der er das Gespräch zu führen wünscht, namentlich bezeichnen.

Bei einem solchen Gespräch, das stets beim Fernamt anzumelden ist, muß der Anrufer, der verlangten Stelle die Gebühr anzurechnen, folgende bei der Anmeldung gestellte werden. Die verlangte Sprechstelle wird unverzüglich verständigt und gefragt, ob sie bereit ist, die Gesprächsgebühr und die Voranmeldegebühr zu übernehmen. Erklärt sich bei der Sprechstelle der Gesprächspartner einverstanden, so wird eine neue Gesprächsanmeldung ausgefertigt, als ob das Gespräch von der verlangten Sprechstelle angemeldet worden sei. Nach dieser Rückmeldung werden die Gespräche als „R-Gespräche mit Rückmeldung“ oder kurz als „R-Gespräche“ bezeichnet. Wird die Übernahme der Gebühren abgelehnt, so hat der Anrufer die Voranmeldegebühr zu entrichten.

Die R-Gespräche haben sich in einigen fremden Ländern gut eingeführt und dürften auch in Deutschland beifällig aufgenommen werden. Sie eignen sich z. B. für den Verkehr zwischen Reisenden und ihren Firmen sowie für Teilnehmer, die von auswärtig mit ihrem Anruf sprechen wollen. Die R-Gespräche lassen sich auch für Werbezwecke benutzen, wenn die Firmen sich auf ihren Anpreisungen bereit erklären, bei Bestellungen von einem bestimmten Betrage an die Gebühren für die Bestellgespräche zu übernehmen.

## Aus Beruf und Familie

**Karl Rehner Staatschauspieler.** Dem Schauspieler Karl Rehner wurde vom Herrn Minister des Kultus und Unterrichts in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen im Verbands des Badischen Staatstheaters die Amtsbezeichnung „Staatschauspieler“ verliehen.

**Auswärtige Erfolge Karlsruher Künstler.** Opernsängerin Hine Reich-Dörich sang mit dem Ensemble der Münchener Staatsoper in Regensburg in Verdis „Maskenball“ zweimal die Anella mit außerordentlichem Erfolge. Die Künstlerin wurde für zwei weitere Gastspiele, und zwar als Senta in Wagners „Fliegendem Holländer“ eingeladen.

**Karlsruher Künstler im Rundfunk.** Am 22. Februar, nachmittags 17.30 Uhr, kommt im Reichsfunk Senderaum in einer Rundsendung „Virtuose Violinmusik“ mit Emma Schöch (Violine), eine Komposition von Kapellmeister Alfred Kunisch „Arie und Capriccio“ mit dem Komponisten am Flügel, zur Urkundung.

## Devisengenehmigungen bei Auslandsaufenthalten

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung weist in einem Rundschreiben an die Devisenstellen darauf hin, daß Personen, die sich nur vorübergehend, z. B. als Geschäftsreisende, Monteur, Rechtsanwältin, zu wissenschaftl. Vorträgen und dgl. im Ausland aufhalten, devisenrechtlich

lich Inländer bleiben und infolgedessen einer Genehmigung zur Verwendung der ihnen als Lohn, Honorar usw. anfallenden Devisen im Ausland bedürfen. Die Devisenstellen sind angewiesen, Personen, die zu derartigen Zwecken ins Ausland reisen, angemessene Verwendungsgenehmigungen zu erteilen. Eine Antragspflicht besteht für die im Ausland anfallenden Devisen nur insoweit, als sie im Zeitpunkt der Rückkehr noch vorhanden sind. Diese Antragspflicht ist spätestens innerhalb einer Woche nach der Rückkehr zu erfüllen.

**Personelles.** Kanzielersekretär Karl Erb beim Bezirksamt Karlsruhe wurde zum stellvertretenden nichtrichterlichen Mitglied des Dienststrafhofes für nichtrichterliche Beamte in Karlsruhe mit einer Amtszeit bis 30. Juni 1936 ernannt.

## Masken-Pantomime hinter Glas

Erabantenaufruf des Schellenprinzen

Wenn der Inventurverkauf verklungen und der Fasching in seine Rechte tritt, dann verzauern sich über Nacht viele Schaufenster in den Geschäften und öffnen dem Mummenstanz Tür und Tor. So war es auch diesmal am Wochenbeginn. Ein Gang durch die Kaiserstraße überzeugt von der großen Narrenmetamorphose, überzeugt vom Triumph des lustigen Prinzen mit der klingelnden Schellenkappe, der seine Erabanten vollzählig beordert hat. Er rief sie — und alle, alle kamen, nämlich die Clowns und Pierrots, die Siouxindianer und Maharadschas, die Combons und Eskimos, die Teufels und die alten bösen Hexen.

In einer ganzen Reihe von Fenstern vollzieht sich vor unserm Auge eine stille Maskenpantomime, ein Gebärdenpiel, ein Spiel von Fratzen und Grimassen, das unseren Herren Ausschmückungskünstlern alle Ehre macht. Und ist dieses leblose Mosaik auffälliger „Nasennacht“ in den Schaufenstern vielleicht etwa nicht ein ganz vorzügliches Lustigkeitsforum für alle gedankenlos Vorübergehenden, für Verstimmt und Gleichgültige? Diese bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, über die der Prinz Karneval seine Prütze schwingt, über die ein Regen von Konfetti und Luftschlangen nieder-

rieselt, feuert mehr als irgend etwas die Mäder und Trübsinnigen zu unwillkürlichem Grollen an.

Denn unter den Schalken und Narren äugen auch Wachsfiguren mit verführerisch liebenden Blicken heraus, Puppen in selbstsam-reizvollen Phantastikostümen. In malerischer Pose bewegen sich Pieretten, feurige Bulgarrinnen, Spanierinnen und Türkinnen, zierlich Geißas und Kokotodämchen in dieser farbenreichen Szenerie, wie sie selbst der meißerhaft abgedämpfte kleine Tanzsaal kaum kennt. Und auf engstem Raume entfaltet sich hier vor denen, die draußen in immer neuen Scharen vorbeispazieren, ein Karneval, wie er wohl selten Wirklichkeit wird. Doch — man läßt das Auge genießen und Jungens und Mädels, im frühen und gereiften Alter, beschäftigen sich mit der Kostümfage, die sie als brennendstes Problem des ganzen Faschings erachten, und sie alle lassen sich von den Akkoriten und Farben in den Fenstern der Maskenpantomimen schließlich in ihrer Entscheidung beeinflussen.

So läßt sich dieses stimmungsvolle, ausgelassene Treiben hinter kalten, nackten Scheiben an wie ein froher Appell — im Namen des Prinzen Karneval.

## Die Reichsminister zum 2. Reichsberufswettkampf

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Fuhr, der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, der Reichsarbeitsminister, Selbke, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Loh, und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Len, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, veröffentlichten zum 2. Reichsberufswettkampf folgenden Aufruf:

„Das Ideal des deutschen Volkes ist die Arbeit, sein Wille die Leistung und seine Sehnsucht der Friede. Wir rufen die deutsche Jugend zum 2. Reichsberufswettkampf vom 18. bis

23. März 1935. Wir sind uns der Gefolgschaft unserer jungen Kameraden gewiß. Heil Hitler! Die Reichsstelle des Reichsberufswettkampfes schreibt zu diesem Aufruf u. a. folgendes: Führende Mitglieder der Regierung und die Leiter der beiden Organisationen, die als Träger des Berufswettkampfes bekannt sind, rufen die Jugend zum Wettkampf. Im ganzen Reich haben die Wettkampfleitungen ihre Vorbereitungen getroffen, und die Jungarbeiterchaft selbst steht dank der ausfälligen Berufsschulung der Wintermonate gerüstet zum Kampf um die beste berufliche Leistung. Der Aufruf der Reichsregierung ist ein lebendiges Zeugnis für die Harmonie zwischen Jugend und Staat, deren Gegenwärtigkeit durch die nationalsozialistische Bewegung und ihre Staatsführung erstmalig überwunden werden. Dieser Staat ist selbst Jugend. Er bekennt sich freudig zu ihrem freiwilligen Einsatz und Arbeitsdrang, der sich aus der Selbstführung der Jugend ergibt. Er unterstützt diese Jugend aber auch mit allen Mitteln, schafft die Voraussetzungen, auf denen die Zukunft der Nation zum Nutzen und Segen des gesamten Volkes ihre Arbeit aufbauen kann. Betriebsführer, Handwerksmeister, Berufsberater — alle, die unmittelbar am Arbeitsleben der jungen Generation beteiligt sind, werden dem Einsatz der Reichsminister nicht nachsehen, sondern dem Wunde von Jugend und Staat ihre Betriebe als Wettkampfstätten öffnen, ihre Lehrlinge nach nationalsozialistischen Grundfahen ausbilden und den Adel der Leistung, der sich im Berufswettkampf zeigt, zu achten wissen. Die Sehnsucht des deutschen Volkes ist der Friede. Dort, wo andere Jugendorganisationen nur eine enghere Disziplin und soldatische Kenntnisse aneignen bekommen, hat die deutsche Jugend aus sich heraus eine Jugendbewegung aufgebaut, die die Jugend führt. Nicht auf den Schlachtfeldern wird diese nationalsozialistische Jugend ihre Probleme lösen. In einem solchen Wettkampf taugt sie nicht. In den friedlichen Stätten der Arbeit, an den Werkbänken der Betriebe erprobt sie und mißt sie sich im Wettkampf.

Die deutsche Reichsregierung ist sich der Gefolgschaft der deutschen Jugend, ihrer „jungen Kameraden“, gewiß. Ihr Wille findet in dem Wettkampf der Jugend an der Werkbank ihren berebenden Widerhall. Deutsche Jugend rüfte zum Wettkampf! Zeige und beweise dein Können! Die Welt schaut auf dich. — Möge sie dir in deinem friedlichen Wettkampf, in deiner Geschlossenheit und deinem Verantwortungs-bewußtsein Folge leisten.

Der Referent des Abends, Werbeleiter Gg. Otto, wies zunächst auf die beiden großen Aufgaben des Werberates hin, die einerseits in der Ordnung und Regelung der Wirtschaftswerbung, andererseits in der Werbung für deutsche Arbeit und die deutsche Wirtschaft im In- und Auslande bestehen. Das gesamte öffentliche und private Werbewesen wurde durch das Gesetz über Wirtschaftswerbung vom 12. September 1933 der Aufsicht des Reiches unterstellt, das die Aufsicht durch den Werberat ausüben läßt. Er ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes unter der Aufsicht des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, der auch die Mitglieder des Werberates beruft. In bisher drei Durchführungsverordnungen und elf Bekanntmachungen wurde der Arbeitsbereich des Werberates festgelegt, allgemeine Grundfahen aufgestellt, in deren Rahmen sich jede Art von Wirtschaftswerbung halten muß, ferner die wichtigsten Gebiete des Werbewesens, wie das Anzeigenwesen, der Plakatschlag und die Außenwerbung, das Ausstellungsweesen durch besondere Vorschriften geregelt. Damit hat der Werberat innerhalb Jahresfrist eine vorbildliche Arbeit von großer Bedeutung geleistet, deren Erfolge sich bereits dadurch zeigen, daß das Vertrauen in den Wert und die Zuverlässigkeit des Werbewesens wieder gestiegen ist.

Eine wichtige Aufgabe des Werberates besteht in der Zulassung und Aufsicht der Werber und Werbungsmitarbeiter, die einer Genehmigung des Werberates zur Ausübung ihrer Tätigkeit bedürfen. Sie kann entweder allgemein ganzen Werbungsmitteilern erteilt werden, wie den Werbungsmitteilern erteilt werden; sie kann auch von vornherein für bestimmte Arten der Werbung allgemein verlangt werden. Zur Deckung seiner Aufgaben, vor allem aber zur Verwendung für Zwecke der allgemeinen Propaganda wird eine Verbeabgabe von 2 Prozent erhoben, jedoch nur von Werbern; sie darf den Auftraggebern nicht gesondert in Rechnung gestellt werden.

Außerdem hat der Werberat eine größere Tätigkeit auf dem Gebiete der Auslandswerbung entfaltet, besonders in der Förderung des Meßes u. Ausstellungsweesens im Auslande.

Darauf schilderte Generaldirektor Samwer auf Grund seiner Mitarbeit die Tätigkeit des Werberates, gedachte mit warmen Worten seiner beiden Führer, des Präsidenten Ministerialdirektor i. R. Reichard und des stellvertretenden Präsidenten Dr. Hauke, und ihrer Arbeit, unter denen er besonders die in Vorbereitung befindliche große Werbebestätigung und die Arbeit am internationalen Werberat erwähnte. Besonderen Wert legt er auf die Durchführung der Gemeindefachswerbung, die sich der Werberat sehr angelegen sein läßt, weil hier auch der mittelfählich Schwächere gefördert und ferner durch sie Pionierdienst für die Werbung geleistet werden kann. Auf einer guten und erfolgreichen Gemeindefachswerbung kann sich dann eine wirksame Einzelwerbung aufbauen. Seine Worte klangen in eine starke Bestätigung der Arbeit des Werberates aus. Beide Redner fanden lebhaften Beifall.

## Besuch des Stadgartens durch Schüler hiesiger und auswärtiger Lehranstalten im Kalenderjahr 1934

Am den Schülern hiesiger staatlicher und städtischer Schulen durch ihre Lehrer praktischen Anschauungsunterricht in der Pflanzen- und Tierkunde zu erteilen, hat die Stadtverwaltung schon seit einer Reihe von Jahren den Schülern der genannten Lehranstalten freien Stadgarteneintritt zugestimmt, sofern sie klassenweise und in Begleitung eines Lehrers den Garten betreten. Von dieser Vergünstigung haben im Kalenderjahr 1934 die hiesigen Schulen in folgendem Umfange Gebrauch gemacht (die Zahlen in Klammern bedeuten die Besucherzahlen des Vorjahres): Die Volksschulen mit 7225 (6107) Schülern, die Freiligrathschule mit 85 (50) Schülern, die Nischelschule mit 236 (74) Schülern, die Goetheschule mit 145 (75) Schülern, die Lessingsschule mit 64 (—) Schülern, die Kantoberrealschule mit 175 (—) Schülern, die Kunstschule mit 71 (195) Schülern, das Gymnasium mit 122 (—) Schülern.

Die Helmholtsberrealschule und die Humboldtschule haben den Stadgarten im abgelaufenen Kalenderjahr nicht besucht.

## Bisher 1441 501 Ehrenkreuze verliehen

Wie das Reichsministerium des Innern mitteilt, ist bis Ende Dezember 1934 folgende Anzahl von Ehrenkreuzen des Weltkrieges verliehen worden: Für Frontkämpfer 1204 737, für Kriegsteilnehmer 142 522, für Witwen 48 640, für Eltern 45 602. Die Gesamtzahl der bis Ende 1934 verliehenen Ehrenkreuze beträgt hiernach 1441 501.

## Der Beruf des Lehrers / An höheren Schulen und an Volksschulen

Die Berufswahl macht Eltern und Abiturienten manche Sorgen. Von allgemeinem Interesse sind daher zwei Vorträge über den Beruf des Lehrers, die in Berlin gehalten wurden. Oberstudienrat Dr. Sellie sprach über das Berufsbild des höheren Lehrers. Drei Aufgaben sind, so betonte er, in diesem Beruf zu erfüllen: als Lehrer in die Wissenschaft einzuführen, als Erzieher zu leiten und zu helfen, schließlich als Beamter bei Prüfungen, in Outachten, Zeugnissen usw. Die Belange des Staates zu vertreten.

Der Vortragende zeigte die Notwendigkeit einer streng wissenschaftlichen Schulung des Lehrers, eines händigen Weiterarbeitens in der Wissenschaft. Dinzukommen muß die Fähigkeit des Umdenkens und Umstellens auf den Standpunkt des Kindes, damit das Interesse des Schülers geweckt und seine Kräfte geschult werden können. Ueber allem aber muß stehen die Liebe zum Kinde, zum Heranwachsenden. Unterrichten allein tut es nicht; der Erzieher muß selbst Vorbild, muß Führer seiner Klasse sein. Das ist mehr als bloße Ausübung der Machtbefugnisse und anders als schwärmerisches Sichausdrängen, das ist Kamerad- und Freundsein, das ist Wirken auf den Geist der Klasse mit jedem Blick und jedem Wort. Am Schluß räumte der Vortragende mit dem Irrtum auf, daß der Lehrer über viel freie Zeit verfüge; er zeigte die unendliche Arbeit, die er außerhalb der Schulstunden zu leisten hat, wenn er im Sinne des Nationalsozialismus

seine hohen Aufgaben in der Jugenderziehung erfüllen soll.

Das Bild des Volksschullehrers zeichnete Professor Dr. Voigtländer. Nicht um einen „höheren Lehrer in Kleinformat“ handelt es sich, so erklärte er, an den etwa nur wissenschaftlich geringere Anforderungen gestellt werden, sondern um einen Lehrer mit ganz anderem Aufgabenkreis. Der Volksschullehrer muß eine schlichte und tiefe Anschauung von allen Lebensäußerungen des deutschen Volkes haben, von Sprache, Kunst, Sitte, Brauchstum. Das alles aber darf er nicht durch ein Spezialstudium, sondern muß er an Ort und Stelle in einer bestimmten Landschaft, einem bestimmten Stamme sich erarbeiten. Er muß einen Weg suchen zwischen unvermeidlicher Einseitigkeit wissenschaftlichen Arbeitens und oberflächlichem Vielwissen. Aufgeschlossenheit für das Vielerlei der Lebenserscheinungen ist daher wichtige Voraussetzung. Die Art des Volksschullehrers erhellt vielleicht daraus am besten, wenn man an den naturkundlichen Unterricht denkt: nicht der Biologe oder der Spezialist in Botanik oder Zoologie sind Vorbild, sondern eher der Förster und Jäger. Der angehende Volksschullehrer soll daher bei Brehm oder Hermann Löns in die Schule gehen.

Was die Anforderungen betrifft, so ist neben guten Schulleistungen musikalischem und sportlichem Können Dienst in der Hitler-Jugend oder in anderen nationalsozialistischen Gemeinschaften unerläßliche Voraussetzung.

**Benützt die Sondervergünstigungen der Gas-Werbewochen**  
Fragt den Installateur oder das Städtische Gaswerk



Stimmung im Café Bauer

Man läßt sich gerne gefallen, wenn in dieser von Ill und Zerkleinerung erfüllten Zeitpanne bis zum Schermitztag auch die Konzertcafés für Auflockerung des Programms in den Gleisen lebenslustiger Unbeschwertheit bedacht sind.

Man kann es innerhalb der Woche auch so machen, wie die Direktion Fresher vom Café Bauer, die mit ihren beiden „Kunterbunten Abenden“, wozu der Vortrags- und Gedächtniskünstler, Humorist und Segreßdichter C. Sundra, mit seiner Partnerin Beleda gewonnen wurden, sehr beachtliche Erfolge erzielte.

Herr Sundra bewährte sich bei seinem ersten Auftreten als Humorist und Vortragskünstler. Er besitzt das Rüstzeug des Mimen und mündfertigen Artikulators. Er ist nie verlegen, unterhält vorzüglich und verdient ernsthaften Beifall. Beleda gab viele Rätsel auf. Sie machte in Kartenerkennungskünften und übertraf durch ihre Fähigkeit, hinter der Augenbinde Gegenstände zu erraten, die von Gästen wahllos — und das im entferntesten Winkel — vorgezeigt wurden.

Als Schnelllichter fabrizierte C. Sundra aus der Fülle der ihm zugehenden Stiche, Worte und Sprüche einige ganz nette, sogar logisch aufgebaute und gefällige Dichtungen, das heißt Reimeren. Natürlich war die Zusammenstellung manchmal grotesk, doch stets mit Pointen gepickt.

Genügte bot, wie immer, das paffenfüllende Konzertieren der Hauskapelle, die, angeleitet und inspiriert von der virtuellen Musikantenkapellmeister Franz Dolegel, mit ihrem fleißig eingetübten und sauber hingeleiteten Orchester befallend selbst anpruchsvollen Kennern gerecht wurde.

Güte und Reichhaltigkeit des Darzubotenen lassen sich von kommenden Programmgestaltung mancherlei vielversprechendes erwarten.

Wie war der Hafenverkehr im Monat Januar?

Am Rheinhafen sind im Januar 1935 angekommen: 97 Güterboote und Motorschiffe sowie 318 Schleppfähre und 109 Güterboote und Motorschiffe sowie 851 Schleppfähre abgegangen. Der Güterverkehr war hiernach im Januar 1935 etwas schwächer als im Dezember 1934, dagegen wesentlich stärker als im Januar 1934.

Der Verkehrsboom ist hauptsächlich der größeren Zufuhr von Brennstoffen auszusprechen. Die Abfuhr war im Januar 1935 schwächer als im Dezember 1934 und im Januar 1934, was vorwiegend auf den geringeren Abgang von Holz zurückzuführen ist.

Hausfrauen, am Sonntag, 17. Februar, wird das vorletzte Eintopfgericht des W.H.W. gegessen. — Spendet gegen Hunger und Kälte!

Die deutsche Volksoper

Am Sonntag, den 17. Februar bringt das Badische Staatstheater als 30. Aufführung von Karl Maria von Weber's romantischer Oper „Der Freischütz“ unter der heucheligen Leitung von Intendant Dr. Thur Himmelhoffen eine vollständige Neuinszenierung des Wertes heraus.

Als am 18. Juni 1821 im Berliner Königl. Opernhaus „Der Freischütz“ seine Uraufführung erlebte, wurde diese Opernpremiere zu einem Ereignis von deutscher, volkstümlicher Bedeutung. Denn dieses Werk ist die einzige und erste wahrhaft deutsche Volksoper bis auf den heutigen Tag geblieben. Eine Volksoper, die wie kein anderes Werk unserer musikalischen Literatur sich die Erhaltung der Gesamtheit des Volkes, die Erziehung der Gemeinschaft durch ein musikalisches Kunstwerk zum Ziel gelebt hat.

Inzwischen eroberte aber die Geistesströmung der Romantik die Welt des künstlerischen Schaffens und besonders die Welt der Oper. Die heimische Volksoper begann sich in Deutschland die Bühne zu erobern: Ludwig Spohr schreibt einen „Faust“ (1810), C. F. W. Hoffmann nach Kouanes Märchen — dreißig Jahre vor Vorhina — eine „Ardine“ (1816). Aber beide vermochten, bis auf ganz geringe Ausnahmen, den romantischen Stoff nicht entsprechend zu erfüllen. Sie kamen beide vom Raffinismus her, von Glück und Nozart. Die Musik erhält noch nicht ihre Genialität aus dem Stoff und der Dichtung. Die neue Sonne der bodenkundigen, erdgehenden Volksoper, die bei aller stonischen Bühnenaria ihre Quellen im romantischen deutschen Lebens-

gefühl hat, vom Volke her entscheidend beeinflusst ist und im Kontraste dazu die musikalisch-dramatische Szene ins Leben ruft. Das klassische Erbe tritt als romantische Oper im Wagner'schen Sinne eines Gesamtkunstwerks in Erscheinung. Das ist das deutsche Ergebnis des „Freischütz“ in der Musikgeschichte.

Die Deutsche Reichspost stellt Diplom-Ingenieure ein

Die Deutsche Reichspost stellt für das Rechnungsjahr 1935 wiederum eine Anzahl von Diplom-Ingenieuren der Fernmeldebranche als Postreferendare (Anwärter für den höheren Fernmeldebedienst.) ein. Höchstalter 27 Jahre. Bewerbungen können schon jetzt an das Reichspostministerium gerichtet werden. Näheres enthält ein Merkblatt, das vom Reichspostministerium den Technischen Hochschulen ausgeht.

Karlsruher Veranstaltungen

Gloria: Petersburger Nächte

Es fällt nicht leicht, trotz der Mitwirkung besser darstellerischer Kräfte hier zu einer positiven Wertung zu kommen. Ein Film, dessen wienersches Rezeptbuch (lies Drehbuch) man gleichsam mit umblättern hört. Was bleibt, ist die wundervolle Straußsche Musik, die diesen Film mit ihrem Zauber und ihrer Lieblichkeit durchwärmt. Kein schlechter Film, teilweise nicht, aber gerade das ist es ja: Wieder eine schroffe Sache, wo zwischen Tiefen aber auch einzelne und steile Höhen herauswachen, die die Dunkelheiten verweisen lassen. Nein, es ist alles im voraus berechenbare, atembemessliche, zurechtgemachte Durchschnittsleistung. Es ist an der Zeit, daß unter dieses (ich im dreierlei Sinn) wiegende Massenjenseits „goldene Wiener Herz“, die ganze Heurigenbanalität und unter „ritterlich herzbewegenden Großführern“ in der deutschen Filmproduktion ein dicker Schlußstrich gezogen wird.

Die Hauptrolle als Johann Strauß verkörpert Paul Hörbiger. Auch für Hörbiger wird es allerhöchste Zeit mit diesen typischeren Dübendrollen Schluss zu machen, denn sonst verfielen sein menschlich bedeutsames Darstellertum in bedenklich billige Routine, die seiner schauspielerischen Kaufbahn ein baldiges Ende bringen würde. Ein Hörbiger ist zu wertvoll, um so der momentanen Wiener Konjunktur geopfert zu werden. Es wirken mit Ernst Dumcke, Elisa Alward (sie singt schön), Tiede und Hebe Sandrod. Theo Ringen erscheint als Konzertagent mit dünnen angepöppelten Wasserbaaren und sieht so föhlich subaltern und höchst comicus aus. Ein Film, wie betont, nicht schlecht, aber in seinem Gesamteindruck reichlich dagewesen. Franz Grothe hat es gut verstanden die immer schöne Straußsche Musik viel und gut zu verwenden. Nebenbei bemerkt erfährt die Straußsche Musik im Rundfunk eine starke Entwertung durch den allzuhäufigen Gebrauch. Dies am Rande, aber nicht ohne Rückwirkung auf solche Gelegenheiten, bei denen sie einmal voll eingesetzt wird. — bei —

Ringkämpfe im Colosseum

Die Ringkämpfe um den goldenen Gürtel befinden sich im Endstadium. Die Dienstagkämpfe brachten außerordentlichen Ringkampfspor. Der erste Kampf brachte die Begegnung von Tornow und Oliveira. Tornow verteidigte sich mit dem Mut eines Löwen, aber dennoch konnte Oliveira in 22 Minuten einen weiseren Sieg durch Anwendung seiner bekannten Kravatte erzielen. Der zweite Kampf war ein Spitzenkampf. Hier standen sich zwei alte Rivalen gegenüber, und namentlich hatte sich der Hamburger Dole dieses vorgenommen. Sein Ringen lieferte den Beweis, daß er mit allem Ernst bei der Sache war, und die Kravatten und Doppelnelsons von ihm festem dem Weltmeister nicht schlecht zu. Aber die Befreiung aus diesen Griffen zeigte das Können des Weltmeisters. Nach schönem Kampfe trug Hans Schwarz durch Rücktritt den Sieg davon. Sieger und Besiegter wurden stark geehrt.

Als der Niese Grabowski gegen den famos Genländer Peterson antat, kam Stimmung ins Haus. Peterson ging seinem großen Gegner mächtig zu Leibe. Seine Doppelnelsons konnte Peterson sprengen, während Grabowski in allen Lagen des Kampfes durch seine Länge im Vorteil war. Die hervorragende Technik Petersons konnte den Ausgleich schaffen und die hervorragende Form und das große Können von Peterson trat mit der Länge des Kampfes in Erscheinung. Gegen Ende des Kampfes kam Peterson in einen Doppelnelson des Niesen, in dem er 7 Minuten schwachen mußte. Endlich konnte sich Peterson dieses Kernmühsariffes entledigen und selbst den Niesen in diesen Griff nehmen. Jetzt erst kam das gewaltige Können von Peterson zum klaren Ausdruck. Mit dem Doppelnelson, der

bleibt unverändert. In der Neuinszenierung von Karl Maria von Weber's romantischer Oper „Der Freischütz“ am Sonntag, den 17. Februar, hat Traute Rohde vom Staatstheater Bremen als Gast die Anette für die erkrankte Hilde aufgeführt.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 12. Febr.: Marie Schrödel, Witwe von Johann Schrödel, Dampflehrer, 64 Jahre alt. Erka Weacro, Ehefrau von Hermann Weacro, Hauptlehrer, 33 Jahre alt. Marie Raal, Klavierlehrerin i. M., ledig, 70 Jahre alt. Hermann Gain, Gigger, Ehemann, 61 Jahre alt. Friederike Einzenberger, Ehefrau von Friedrich Einzenberger, Metzner, 69 Jahre alt. — 13. Febr.: Christian Müller, Bahnarbeiter, Ehemann, 50 Jahre alt.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute, Donnerstag, 14. Febr., findet die erste Wiederholung von Hans-Heinrich Dransmann's beliebter Oper „Münchhausens letzte Lüge“ mit dem Titelhelden als Münchhausen und Elfe Schulz als Eubulle statt. — Morgen Freitag wird mit Samstags nordische Romane „Munken Bendi“ in der Inszenierung nach dem großen Erfolge von Felix Baumbach zum ersten Male wiederholt. Die Besetzung

gehandelt worden ist. Außerdem erteilen die Reichspostdirektionen die erforderlichen Auskünfte.

Zum Reichsbahnwettbewerb. Am 14. Febr. spricht über alle deutschen Sender in der Zeit von 18.05 bis 18.30 Uhr der stellvertretende Leiter des soz. Amtes der R.F.F. und Leiter des Jugendamtes der R.F.F., Gebietsführer Franz Rager, über den Schaulustwettbewerb, durch den der 2. Reichsbahnwettbewerb eingeleitet wird. Am 15. Februar hören wir in der Zeit von 18.40 bis 19.00 Uhr anlässlich des 2. Reichsbahnwettbewerbes ein Gespräch von Obergelbühler Arthur Armann und dem Gebietsführer Gerff von der R.F.F. Das Gespräch zeigt, mit welchen Mitteln und zu welchem Zweck der 2. Reichsbahnwettbewerb durchgeführt wird.

Der Schwarzwaldverein im Januar

In allgemeiner Weise hat der Karlsruher Schwarzwaldverein auch im neuen Jahre seine Tätigkeit begonnen. Im Berichtsmonat wendete sich die Aufmerksamkeit besonders dem weichen Sport zu. Zwischen Weihnachten und Dreikönig fand in Vollerlang, Allgäu, ein gutbesuchter Skifahrt statt, außerdem trafen sich die Freunde des Schneeschuhspores an den Sonntagen des Monats im Gaistal, um in der Umgebung unseres Wanderheimes diesem gesunden Sport nachzugehen.

Neben der Pflege des Wintersportes wurde aber auch die Gesellschaft nicht vernachlässigt. Am 2. und 7. Januar trafen sich die Mitglieder im Vereinslokal zu fröhlichem Beisammensein. Am 10. Januar hielt Vereinsmitglied Rudolf im Chemischen Hörsaal der Technischen Hochschule einen Vortragsvortrag über das Thema „Im Salzammergut“. Er zeigte photographisch wie künstlerisch als auch gegenständlich wertvolle Bilder. Am Donnerstag, den 24. Januar, sprach ebenfalls im Chemischen Hörsaal der Technischen Hochschule Prof. Dr. Schneider über das Thema „Heimatkunde und Wandern“. Er zeigte, daß der wahre Genuß des Wanderns in der Verbindung von Erleben und Forschen besteht.

NS. Kriegsofferversorgung Karlsruhe-Rintheim

An Stelle des erkrankten Ortsgruppenobmannes Verberich konnte Kamerad Propagandaleiter Ernst Schuder jun., in seiner Eröffnungsansprache mit freudiger Benutzung ein volles Haus begrüßen. Nach einem stimmungsbekundenden unserer gefallenen Brüder, am Flügel mit dem Lied vom „Guten Kameraden“ weihvoll unterföhren, wurde mit einem frisch gespielten Marsch in das Programm eingetreten. Den vokalen Teil des Abends vertraten die beiden Gesangsvereine „Vra“ und „Sängerbund“ in einem kombinierten Chor, mit Alfred Hölzer in der Stabsführung. Mit dem Gebet aus Nienzi und einer Arie aus Aida, stellte sich Alfred Hölzer als ein Tenor von achtungswerten Qualitäten den Zuhörern vor. Erfreulich waren die Darbietungen der Tanzgruppe des Turnerbundes Durlach-Aue, unter der Leitung von Frau Elsa Jod. Die leitenden Kameraden der Veranstaltung mögen mit dem Erfolg des Abends als einem wohlverdienten Dank vorlieb nehmen. Den instrumental-musikalischen Rahmen des Abends lieferten am Klavier und mit der Violine mit sehr viel Geschick und Geschmack die Herren Eiden und Jod aus Durlach.

Generalversammlung

Die Kameradschaft ehemaliger 30er Feldartilleristen, Ortsgruppe Karlsruhe, hielt in diesen Tagen im Augustiner ihre diesjährige Generalversammlung ab. Vereinsführer Kamerad Lehmann hielt die Ehrenkammereden und Mitglieder willkommen und gab einen ausführlichen Rückblick auf die Veranstaltungen des verflossenen Jahres. Der Jahresbericht war mit viel Fleiß und Liebe für die Kameradschaft ausgearbeitet, was nachher auch durch ein Vereinsthema in einer Rede zum Ausdruck kam, dem alle Kameraden einstimmig Beifall zollten. Hierauf erhaltete Kamerad Lehmann die Ehrenkammereden und die reichhaltige Tagesordnung fand ihren Abschluß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und Volkskanzler. Dr. W.

Kulturelle Morgenfeier im Gloria

Im Gloria-Palast wird am Sonntag, den 17. d. M., vorm. 11 Uhr, in der 16. kulturellen Morgenfeier der Kultur-Orchestra des Instituts für Kulturgeschichte „Italien“ geselet. Der Film zerfällt in zwei Abschnitte. I. Von den Alpen bis zur Tore Rom. Aus den Hochalpen mit den klaren Dolomitenansichten geht die Fahrt talwärts, vorbei an milden Gebirgsbächen, Dörfern und Schloßern. Auch des Sidens Interieur mit am herausragenden Comersee und am Gardasee. Verona am Fuße der Alpenausläufer, Bologna mit seinen Bogengängen und schiefen Türmen am Schraube der Po-Ebene, dann Venezia, die Adria der Adria, Genua, Bineinabgang in die hohen Klüften berge... Von dort führt die herrliche Landschaft

der Riviera nach Pisa mit dem berühmten schiefen Turm. Als Repräsentanten der Renaissance leben wir das erhabene Florenz mit allen Schönheiten, ferner die merkwürdige Stadt El. S. Gimignano mit den vielen Türmen. Wir streifen Perugia, Assisi, Orvieto und Viterbo. An Siena nehmen wir am Paliofest und dem Pferderennen auf dem alten Rathausplatz teil, das seit hundert Jahren in den Räumlichkeiten des 13. Jahrhunderts jährlich gefeiert wird. II. Rom ewigen Rom bis an Etruriens Landströme. Vor unseren Augen entfaltet Rom mit den alantischen Reigen der Antike und den herrlichen Bauten des Imperiums. Bildhauerei wird der Film in den Gärten der Villa d'Este mit ihren phantastischen Wasserfällen. Wir kommen nach Neapel, der Stadt mit dem bunten, lauten, lässlichen Leben. Von dort führt die Kamera bis an den Rand des Vesuv, der Höhe und Dampfäulen Dunderbe von Metern emporsteigend. Wir schauen Pompeii, die Stadt des Todes, wichtigste Urkunde antiken Lebens, die unachbare Brandung im Golf von Neapel, und zwischen Sorrent auf hoher Klippe und dem faunumwobenen Carl den Kranz der Orte am Golf von Amalfi. Die ganze Fülle des südl. Lebens vollendet sich auf Capri mit seinen Eilanden Capri, Capri und dem hochgelegenen Taormina, mit seinen Märkten, Prozessionen und Bräuden, mit seinen archaischen Tempeln und der fast tropischen Landschaft. Aber Inseln droht vom Aetna. Erdstöße sehen wir, wie 1927 Sansum Haus vom Lavastrom des Aetna beiseite wird. Der Film fand überall, wo er bisher geselet wurde, den größten Beifall. Außerordliche haben Zutritt!

Veranstaltungen

Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Karlsruhe, veranstaltet am Freitag, den 15. Febr., abends 8 Uhr, im Eintratsaal unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters Jäger einen Wohltätigkeitsabend zugunsten der deutschen Schulen und Schillerheime in unseren alten Schutzgebieten, Südwest- und Ostafrika. Das reichhaltige Programm einer „Bunten Bühne“ wird von ersten Künstlern beizurufen und verpricht viel mitreißende Humor, Kaffees Ballet, Kaffeegarten, Selbstbude, Urwaldskanzel, Tombola, Wunder und schließlich Tanz, alles unter dem Motto „Tropennacht unter den Palmen“ sorgen für fröhliche Abwechslung. Erhalten Sie sich daher rechtzeitig Karten bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Ritt von Teuffel und Alle Bernas. Ein Konzert ungewöhnlicher Art wird uns der kommende Montag, 18. Februar, bringen. Die einheimische Konzertplatinistin Ritt von Teuffel hat sich mit der vorzüglichen Cellovirtuosin Alle Bernas aus Frankfurt a. M. vereinigt, um in Karlsruhe und einige Tage später in Paris die beiden schönsten Cello-Klavier-Sonaten von Brahms und Beethoven zu spielen. Zwischen diesen beiden Sonaten werden die beiden Konzertgeberinnen föhliche Werke von Mozart (für Klavier) und Boccherini (für Cello) zum Vortrag bringen. Alle Bernas, die Cellistin des Rittes-Duettino-Duettetts, werden wir an diesem Abend erstmalig als Solistin in Karlsruhe hören. Man darf diesem Konzert, das abends 8 Uhr beginnt und im Musik-Saal stattfindet, mit hoher Erwartung entgegensehen.

Die Stukatur- und Gipskünstlerin Karlsruhe hat am kommenden Samstag, den 16. d. M., nachmittags 2 Uhr, im Saale des Restaurants „Friedrichshof“ ihre zweite Annunastversammlung ab.

Rundfunk-Sendefolge

Donnerstag, 14. Februar Reichssender Stuttgart 8.35 Frauenfunk — 10.15 Volkshörsendungen — 10.45 Schwäbische Volksmusik — 11.00 Öffnungsfestlichkeiten der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung 1935 — 12.00 Mittagskonzert: Orchester Frankfurter Berufsmusiker — 13.15 Mittagskonzert: Schallplatten — 13.30 Frauenfunk: Volkstänze in Indien — 16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters — 18.05 Der Schaulustwettbewerb im Rahmen des Reichsbahnwettbewerbes — 18.30 Woblauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd. Ausführende: Neiterreimant, Gansheit — 20.15 Deutscher Heimnachts — 21.00 Nicht nicht, was ich lieber ist — als tanzen! — 21.45 Kurzschriftkurs der R.F.F. — 22.30 Tanzmusik — 23.00 Heiteres Musik — 24.00 Orchesterkonzert des Reichssenders Stuttgart — 1.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

12.00 (RdN): Musik am Mittag — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Glückwünsche — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Merlel — 14.55 Programm, Wetter, Börsenberichte — 15.15 Für die Frau — 15.40 Bücherkunde — 16.00 Melodie und Musik — 17.40 Junagold, hör' an! — 18.10 Pieder und Duette: Franz Schubert — 18.40 Das Jahr der olympischen Schulung — 19.00 Kurz Bericht über amtliches Rundfunkprogramm — 19.10 Neun Landesschnee im Himmel — 20.00 Kernfrucht, Anstalt: Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.15 Deutsche Rennwagen, Entschung, Erlös und Bedeutung — 21.00 Uhr Sankt — 22.00 Nachrichtenbericht — 23.00 bis 24. Reichssendung.

Gedenket der hungernden Vögel!

Tagesanzeiger

Donnerstag, 14. Februar 1935 Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Münchhausens letzte Lüge. Colosseum: Ringkämpfe. Stadt, Festhalle (kleiner Saal): 20 Uhr: Deutscher Werbestand des Städte, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswesens. Landesgewerbeschule: Aushellung „Gesundes Volk“. Gloria: Petersburger Nächte. Palli: Symphonie der Liebe. R.F.F.: Ihr arbeiter Erfolge. Schaubura: Die verstaubte Frau. Bad. Kunstverein: Gedächtnis-Aushellung Ernst Wörtenberger. Kabarett Roland: Trübsinniger John Hill. Löwenbraten Großschänke: Ravelle Arndt: Rappenabend. Weinhaus Ant: Rappenabend. Kaffee Decon: Deutscher Tanzabend.

Deutsche Hausfrau und Mutter!

Die Sammlung der Lebensmittel und Kleidungsstücke, Wäsche usw. beginnt in den nächsten Tagen. Deutsche Hausfrau, richte was du entbehren kannst! Die Polizei und die Technische Notdienste werden die Spenden abholen. Keiner soll hungern und frieren!





# Aus Stadt und Land



## Schneeschwund im Rheintal Taufwetter bis 800 Meter

Bei milder, südwestlicher Luftströmung, die in die Rheinniederung eingedrungen ist und inzwischen auch den gesamten Schwarzwald erfasst hat, trat ein starker Temperaturanstieg ein, mit dem ein Aufstieg der Frostgrenze bis zur Höhenlinie von 800 Meter verbunden ist.

Das Flachland derhardt verzeichnet am Mittwochnachmittag bei ausgeprägter Föhnstimmung 7 Grad Wärme und vollständigen Schneeschwund. Im Hochschwarzwald fiel morgens noch Schnee; in mittleren Bergregionen ging der Schnee tagsüber teilweise in Regen über und Taufwetter mit neuer Schneeschmelze setzte sich im Nordschwarzwald aufwärts etwa bis zum Döbel-Wiedenfelden-Merleibergen, im Südschwarzwald bis zur Linie Neustadt-Ettlingen - Willingen - Donauessingen durch. Oberhalb dieser Grenze hält sich weiterhin leichter Frost.

## Fünftes Internationales Brudnerfest in Freiburg

In der Zeit vom 25. Mai bis 2. Juni wird in Freiburg das Fünftes Internationale Brudnerfest stattfinden, veranstaltet von der Internationalen Brudner-Gesellschaft Wien und der Stadt Freiburg.

## Raubüberfall in Pforzheim

In Pforzheim drang am Montagabend ein Ende der Vierzig stehender Mann in die unverschlossene Wohnung einer alleinlebenden Frau ein, in der Absicht, sie zu berauben. Er hatte sich vorher vergewissert, daß die Wohnung unbewacht war. Der Räuber führte ein Handbeil mit, das er zuvor aus einem Gartenhaus geholt hatte. Die Frau lag angelehnt im Bett, als der Täter auf sie zukam. Er hielt ihr sofort mit der einen Hand den Mund zu, mit der anderen: „Schreien Sie nicht, ich helfe!“ Nun langte der Täter, der mit der Decke und den Gewohnheiten der Frau vertraut war, in die Nachttischschublade, nahm daraus einen Geldbeutel mit etwa 5,30 M. an sich und verschwand. Der Verdacht richtete sich alsbald auf einen früheren Schlosser. Die Erhebungen führten schon am Dienstag früh zur Festnahme des Täubers, der gefällig ist.

## Nach dem Unglück von Christophstal

Unter überaus großer Anteilnahme hat die Bevölkerung des durch die Katastrophe am Wochenloch ums Leben gekommenen Fortwärtsehepaars sich betätigt.

Das verhängnisvolle Ereignis durch Christophstal ist wieder von den Schuttmassen freigelegt. Vom städt. Fortwärtshaus ist kaum ein Stein mehr auf dem anderen und vor dem einstigen Haus liegen überall zerfallene Möbel herum. Der bei dem Unglück schwer verletzte Sohn befindet sich auf dem Weg der Besserung.

**Jell a. S. (Todesfall.)** Am Dienstag verschied nach längerer Krankheit Frau Karolina Schmider, geb. Sar, Witwe des im November v. J. verstorbenen Fabrikanten Georg Schmider. Sie war eifriges Mitglied des Frauenvereins von Auen Kreuz, dessen Vorstand sie lange angehörte.

## Ein Handwerk der wirklichen Meister wird aufgebaut

Die praktischen Auswirkungen der Handwerkerverbände

Ueber die praktischen Auswirkungen der neuen Handwerkerverbände lassen sich natürlich noch keine genauen Angaben machen. Die augenblickliche Wirkung dieser Gesetze ist zunächst eine moralische. Denn die Handwerker, die den Anforderungen der neuen Verbände nicht gerecht werden, können vorläufig ihren Betrieb weiterführen, müssen

freilich bis Ende 1935 die Meisterprüfung nachgeholt haben.

Zimmerhin zeigen schon einige Stichproben, daß unter den Handwerkern stark gefiebt werden wird. Wie in der Braunen Wirtschaftspost mitgeteilt wird, hätten sich z. B. allein im Kammerbezirk Düsseldorf von 75 000 Betriebsinhabern noch 20 000 der Meisterprüfung zu unterziehen. Selbstverständlich sollen die tüchtigsten Handwerksmeister werden. Die Kammer werden alles tun, um sie zu schulen. Es sei aber zu erwarten, daß eine große Zahl der zur Prüfung Verpflichteten ein Handwerk nicht mehr ausüben werde. Für das Handwerk bedeute das eine große Erleichterung.

## Jugend und Gemeinschaftsleben

### Der Reichsstatthalter vor den Freiburger Studenten

Die Freiburger Studentenschaft hatte sich am Mittwoch versammelt, um Reichsstatthalter Robert Wagner zu hören. Nach einleitenden Worten von Studentenfürher Künzel ergriff der Reichsstatthalter

das Wort zu längeren Ausführungen.

Der Redner ging davon aus, daß jede geistige Bewegung ein Produkt ihrer Zeit sei. Auch der Nationalsozialismus wäre vor hundert Jahren noch nicht denkbar gewesen, sondern er ist entstanden aus den Ereignissen des Weltkrieges. Auch die aus dem Nationalsozialismus entstandenen Erkenntnisse sind aus dem Zerkleineren zu erklären. Alle Völker, die der Sprache des Blutes keine Folge gaben, mußten abtreten, und deshalb muß der Begriff des Wertes von Blut und Rasse in unsere Weltanschauung eingebaut werden, wenn wir unser Volk erhalten wollen.

Es gibt eine Theologie, die glaubt, sich die Erkenntnisse von dem Wert von Rasse und Blut nicht zu eigen machen zu können; es wird aber eine Zeit kommen, in der auch sie die Wichtigkeit dieser Anschauungen gerne beschreiben wird. Christliche Lehre und Erlösungslehre sind eben nur denkbar unter bestimmter blutsmäßiger Grundlage, sie können nur von denen erlitten werden, die als Träger dieser Gedanken geboren sind. Wenn sich die Kinder des Christentums zu den Lebensregeln zurückfinden, so wird die christliche Lehre dadurch erhalten und gefördert werden;

der nationalsozialistische Staat vermeidet es mit Recht, ein Bekenntnis zu einer bestimmten Kirche abzulegen, sondern er bekennt sich allein zu einem positiven Christentum.

Es ist irrisch, wenn gewisse Kreise vom Staat die Erfüllung kirchlicher Aufgaben erhoffen, Staat und Kirche werden stets nur nebeneinander bestehen, da andernfalls die Gefahr sich ergibt, daß die Erfolge eines heldenmütigen Ringens vernichtet werden. Der Staat betätigt sich im Totenkrieg, wie Winterhilfswerk, Arbeitsfront, NS-Volkswohlfahrt u. a., und es ist sicher, daß dieses praktische Christentum die Anerkennung des Volkes bereits gefunden hat.

Auch die Befriedung der Welt kann nur erreicht werden, wenn sie aufgebaut ist auf einer organisch natürlichen Ordnung, d. h. auf der Bindung des Blutes. Wirtschaft und Kultur haben allein die Aufgabe, dem deutschen Volk Werte zu schaffen, und es gibt auch keine Wirtschaft, die über den Völkern lebt. Wäre das immer so gewesen, so wären unsere unendlich notwendigen Güter erhalten geblieben. Unsere Aufgabe ist es, Deutschland im Sinne der Gemeinschaftslehre zu erziehen. Auch der Student muß Träger dieses neuen Gemeinschaftslebens sein und sich darüber klar werden, daß Autorität nur aus dem Dienen erwächst. Der Reichsstatthalter schloß mit den Worten: „Geben Sie an die Arbeit in dem Gedanken, daß alles, was Sie leisten, Arbeit für Deutschland und unser Volk sein muß.“

## Blick nach Bühl

Die Bühler Kraftpost hat eine Statistik über den bisherigen Sportverkehr veröffentlicht. Das Postkraftwagendepot mußte drei große Omnibusse neu in Dienst stellen. Am zweiten Januarsonntag hat die Kraftpost rund 2000 Personen befördert; diese Zahl stieg am Wochenende auf 2500 Personen, die Samstag und Sonntag die Höhen aufsuchten. Das letzte Wochenende im Januar waren es ebenfalls 2500 Personen, die von Bühl aus dem Sportgelände zueilten. In diese Zahl sind aber nicht eingerechnet die vielen Wintersportler, die die Bühlertalbahn benutzten und in Oberalt die Skier anschnallten. Das Bähnle mußte zeitweise mit zwei Lokomotiven und 16 Personennagen fahren, um den Verkehr zu bewältigen. Dazu kommen noch diejenigen Passanten, die mit Privatautos den Höhen aufstrebten.

Der Vizepräsident des Landesfeuerwehrverbandes, Karl Peter, Bühl, konnte seinen 70. Geburtstag feiern. Seine Persönlichkeit wie seine Tätigkeit, die mit der Feuerwehrfrage aufs engste verknüpft ist, ist im ganzen Lande bekannt. Aufrecht, in voller Rüstigkeit steht der Jubilar vor uns, noch heute mit Umsicht und Tatkraft die Geschicke der freiwilligen Feuerwehr leitend, die vielseitigen Arbeiten als Vorsitzender des Kreis-Feuerwehrverbandes VII erledigend. Die höchsten Auszeichnungen des Landesfeuerwehrverbandes sowie Kriegsauszeichnungen sind ihm verliehen. So wie er hier treu, war er seinem Berufe als Bäckermeister, seinen Handwerks- u. Berufskollegen

ein guter Berater und Freund. An dem Werden und Vergehen seiner Heimatstadt Bühl nahm er das größte Interesse und war durch das Vertrauen seiner Mitbürger zu den verschiedensten Ehrenämtern berufen. Der Ortsgruppe Bühl des Sittlichen Vereins ist er als Vorstand eifriger Förderer und Forscher um die Heimatgeschichte.

Die Stadtkapelle Bühl konnte ihr 175jähriges Jubiläum begehen. Eine reiche Geschichte hat sie zu verzeichnen. Vier Jahrzehnte hat Kapellmeister Hermann Wendling den Taktstock geführt. Ueber 50 Jahre stand er in Diensten der edlen Musik, und erst mit 72 Jahren legte er sein Amt nieder. Nach interimistischer Leitung der Kapelle wurde sie von Ernst Hundertmark übernommen, der sie zu hoher Blüte und Leistungsfähigkeit brachte. Der Anbruch der neuen Zeit brachte der Kapelle die Ehre als KD- und Kreis Kapelle, als welche sie ehrenvoll besteht.

## Kleine Rundschau

**Ettlingen.** (Seinen 70. Geburtstag) feierte Eisenbahnmann i. R. Hans Lucht in geistiger und körperlicher Frische. Die große Achtung, Liebe und Verehrung, welcher sich Herr Lucht hier erfreut, wurde durch eine große Anzahl Glück- und Segenswünsche bekräftigt.

**Pforzheim.** (Verhängnisvoller Schneeballwurf.) Bei einer Schneeballschlacht im Schulhof traf eine Schülerin einen 11jährigen Schüler so unglücklich ans Ohr, daß das Trommelfell platze.

**Pforzheim.** (Das Ehrenkreuz.) In der Stadt Pforzheim wurden bis jetzt 10 300 Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes gestellt.

**Pforzheim.** (Todesfall.) Im Alter von 81 Jahren ist Studentent a. D. Christian Biall verschieden.

**Bruchsal.** (Schwerer Verdacht.) Hier wurde eine Frau festgenommen, die des Mordverfuches dringend verdächtig ist.

**Bruchsal.** (Ein verdienter Handwerker.) Am 14. Februar, begeht Militäratrat Malermeister Soloch seinen 60. Geburtstag. Seit Jahrzehnten hat er sich vielseitig im öffentlichen Leben beteiligt, vor allem in der Handwerkerbewegung der Heimat wie des Landes, viele Jahre gehörte er dem Vorstand der Handwerkskammer an. 17 Jahre widmete er sich als Stadtrat den Interessen der Vaterstadt und 36 Jahre gehört er der freiwilligen Feuerwehr bzw. deren Verwaltungsrat an.

**Seidelberg.** (Der Fremdenverkehr im Januar.) Der Fremdenverkehr im Januar hat eine Zunahme erfahren; dagegen ist die Zahl der Uebernachtungen etwas zurückgegangen. Es kamen 4315 Fremde in Seidelberg an gegen 3886 im Januar 1934. Die Zunahme beträgt etwas mehr als 12 Prozent. Die Zahl der Uebernachtungen ist allerdings nur 8164 gegenüber 9327.

Die in Seidelberg übernachtenden Auslandsfremden haben sich gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahrs mehr als verdoppelt; ihre Zahl ist von 181 auf 399 gestiegen, also um 12 Prozent.

**Seidelberg.** (Der Alkohol.) In der vergangenen Nacht schlug in Seidelberg-Kirchheim ein Bewohner in der Trunkenheit seine Küchenmabel klein. Auch bedrohte er seine Angehörigen mit dem Beil, so daß die Tochter in der Angst aus dem zweiten Stockwerk in den Hof sprang. Die Polizei nahm den rabiaten Menschen in Gewahrsam und verbrachte ihn, da er sich nicht beruhigte, in die Psychiatrische Klinik.

**Muenheim** (bei Rehl). (Schwerer Sturz.) Beim Tabakabholzen stürzte der Landwirt Georg Ludwig Clemens so unglücklich vom Tabakstumpf, daß er sich schwere Verletzungen innerer Art zuzog. Sein Zustand ist bedenklich.

**Essental** (bei Röh.) (Der ewigen Arme.) 87 Jahre alt hat der letzte Veteran unserer Gemeinde von 1870/71, Anton Meier, das 80. Lebensjahr gefeiert.

**Otterweier** (bei Bühl). (Gelegenes Alter.) Am Mittwoch beinahe Frau Amalie Durzer ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin ist körperlich und geistig noch sehr realam.

**Königsfeld** (Schw.). (Von der Brüdergemeinde.) In der Anwesenheit der Brüdergemeinde wurden dieser Tage Prüfungen der Mittleren Reife vollzogen. Oberregierungsrat Febrle nahm die Gelegenheit wahr, die Anzahl zu besichtigen. 11 Schüler konnten das Zeugnis der Mittleren Reife erhalten.

**Freiburg i. Br.** (Eine Hochstaplerin.) Die 54jährige Anna D. aus Eberbach, die seit Jahren fast ständig zwischen Freiburg-Stuttgarter-München hin und her pendelt und sich auf hochstaplerische Weise Verpflegung und Darlehen erschwindelt, erhielt wegen neuerdings in Freiburg verübten Betrügereien ein Jahr Gefängnis. Noch einmal und Achtstaus und Sicherheitsverwahrung sind ihr sicher.

## Bericht über die Arbeitslosigkeit Südwestdeutschlands im Januar

Durch die winterliche Witterung im Januar mußten die Außenarbeiten im Baugewerbe, in der Industrie der Steine und Erden, in der Land- und Forstwirtschaft und im Verkehrsgewerbe grotenteils eingestellt werden.

Der vorübergehende Beschäftigungsrückgang unter dem Anhang der Naturgewalten brachte ein stichweises Ansteigen der Arbeitslosenahl um 28 607 Personen. Die Tatsache, daß davon 27 075 oder 95 v. H. Männer waren und 14 488 allein auf das Baugewerbe kamen, läßt den Saisonalcharakter der Bewegung deutlich erkennen. Hervorzuheben ist, daß der Beschäftigungsgrad der Konjunkturgruppe, abgesehen von einer geringen Abnahme, infolge Wendenahme des Weihnachtsgeschäfts noch keine merkliche Einbuße erlitten hat; insbesondere die Metallindustrie und auch die Textilindustrie haben sich auf gehalten.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug Ende Januar 146 519 Personen, 124 867 Männer und 21 646 Frauen. Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 47 807 Arbeitslose, 42 480 Männer und 4827 Frauen, und auf Baden 99 206 Arbeitslose, 82 387 Männer und 16 819 Frauen. Die Höchstzahlen des vor-

gen Winters hatten in Württemberg 88 135 und in Baden 149 716 betragen.

Im Einklang mit der Zunahme der Arbeitslosenzahl ist die Inanspruchnahme der Unterstützungsanstalten in der Arbeitslosenversicherung um 18 528 und in der Krisenfürsorge um 3970 Hauptunterstützungsempfänger gestiegen. Die Belastung der öffentlichen Fürsorge war dagegen nur um rund 1000 Wohlfahrts-erwerbslose höher. Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war am 31. Januar 1935 folgender:

In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 44 826 Personen (42 577 Männer, 2249 Frauen), in der Krisenfürsorge 40 595 Personen (38 405 Männer, 2190 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 85 421 Personen (75 982 Männer, 9439 Frauen); davon kamen aus Württemberg und Hohenzollern 27 267 Personen (25 545 Männer, 1722 Frauen) und auf Baden 58 154 Personen (50 437 Männer, 7717 Frauen).

Die Zahl der anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen belief sich nach dem vorläufigen Zählergebnis auf insgesamt 20 443, und zwar auf 3882 in Württemberg und auf 16 561 in Baden.

## Briefe aus dem Lande

### Brettener Umschau

I. Der Brettener Karneval wurde am Sonntag mit einer groß angelegten Veranstaltung in der „Stadt Pforzheim“ eröffnet. Die Kapelle unter Musikführer Walter, das Handharmonikaorchester unter Leitung von Rothmund, der Anager Rudi Schmittbenner und der Staatskapellmeister Meherer sorgten dafür, daß der Stimmungsfaden nicht abriß und jene Lebensfreude aufkam, die Grundbedingung des echten Karnevals ist. — Nach kurzer Krankheit ist hier im Alter von nahezu 72 Jahren Schneidermeister Friedrich Klein gestorben.

Ein Aufruf des Bürgermeistersamtes mahnt die Einwohnerschaft, zu dem neuen, an der Knittlinger Straße geplanten Schwimmbad weitgehende Unterstützung zu gewähren, sei es durch Arbeitsleistung, sei es durch Spenden. Da zur Herrichtung des tiefergelegenen Geländes die Anfuhr erheblicher Erdmassen aus einem nahe gelegenen Steinbruch erforderlich ist, werden auch die Fuhrwerksbesitzer aufgefordert, sich im Sozialismus der Tat freiwillig und unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Mit dem Eintritt der milden Witterung werden die Betonierungsarbeiten sofort in vollem Umfang aufgenommen.

### Aus Kraichgau und Bruchrain

I. Der Bienenzuchtverein Eppingen und Umgebung hielt seine Hauptversammlung ab, der zu entnehmen ist, daß die Zahl der Mitglieder auf 87 angewachsen ist und daß Jahr 1934 befriedigende Ergebnisse lieferte. Vereinsführer ist Hauptlehrer Zwiidel (Emmingen).

Der Mittärrverein Sulzfeld veranstaltete einen gut besuchten Familienabend. — In der Hauptversammlung des „Niederkrantz“ Mühlbach wurde der Vereinsführer Karl Voginger erneut befähigt. Der neue Dirigent, Haupt-

lehrer Steinbach, hat allgemein Anklang gefunden.

In Adelshofen sprachen vor Bäuerinnen Fr. Anor von der Landwirtschaftsschule Eppingen über die Aufgaben der Bäuerin im Dritten Reich und Frau Odj (Einsheim) über die speziellen Aufgaben im Bezirk Einsheim. — Unter Beteiligung der Frauen von Bermangen, Jittingen, Reichen, Hilsbach, Grombach und Steinsfurt fand in Kirchardt ein von der Kreisleiterin der NS-Frauen-schaft, Frau Groß (Kirchardt) geleiteter bunter Abend mit allerlei Darbietungen statt. — In Sulzfeld starb Mitte der 30er Jahre Ortsbauernführer und Rehner der Ortstrankenkasse Adolf Barthlott.

In Aglasterhausen kann demnächst das Fernsprechnetz auf Selbstanschluß umgeschaltet werden.

**Lahrer Veranstaltungen**

In Laher konnte sich sehr guten Besuches ein vom Hohen-Kreuz-Frauenverein für Deutsche in Uebersee in den Kaffinräumen veranstaltetes Vordfest erfreuen. Der durch musikalische Darbietungen, Aufführungen, Tombola und Tanz bereicherte bunte Abend diente mit seinem finanziellen Ergebnis wohltätigen Zwecken. — In einem von der Lahrer Ortsgruppe der „Badischen Heimat“ veranstalteten Konzertabend kamen Werke zweier zeitgenössischer badischer Komponisten, Julius Weiskamm und Franz Philipp, zu sehr guter Wiedergabe durch Atele Hügel, Freiburg (Sopran), Elliabeth Bergmann-Sandfuchs, Laher (Klavier) und Bruno Venz, Freiburg (Violine). Ortsgruppenleiter Dr. Künzig hatte einaus des Abends in das Schaffen der beiden Tonkünstler einführende Worte gesprochen.

Die Volksschulen wurden wegen Grippe-erkrankungen bis 21. Februar geschlossen werden.



HJ. und Reichsberufswettkampf

Der Gebietsführer der HJ. erläßt zum Reichsberufswettkampf nachstehenden Aufruf: Am 15. Februar beginnt die Werbung für den Reichsberufswettkampf. Es ist eine selbstverständliche Pflicht, daß die gesamte HJ., Junge um Junge, Mädchen um Mädchen sich für die großartige Durchführung des Reichsberufswettkampfes einsetzt.

Heil Hitler! Friedhelm Kemper, Gebietsführer der HJ.

Tag des Deutschen Handwerks 1935 in Frankfurt am Main. Wie das Hauptamt der

NS.-Bund mittel, wurde in einer Befreiung zwischen dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und dem Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Handwerk, Ba. Schmidt, festgestellt, daß der diesjährige Tag des Deutschen Handwerks am 18. Juni 1935 in Frankfurt am Main stattfinden soll.

Unterlagung der Benutzung von Fahrrädern. Vom Polizeipräsidenten wurde neuerdings wieder 2 Radfahrern die Benutzung von Fahrrädern unterlagt.

Sechs Jahre Zuchthaus für Hermann Böning

Vom 30. Januar bis 2. Februar 1935 fand vor dem Straßenrat der Oberlandesgerichte die Hauptverhandlung über die Anklage wegen Hochverrats gegen den ehemaligen kommunistischen Landtagsabgeordneten Hermann Böning statt.

In der Hauptverhandlung konnte zwar ein Beweis für vollendeten Hochverrat nicht als erbracht angesehen werden. Das Gericht verurteilte aber den Angeklagten wegen Verbrechens i. S. von § 85 RStGB. a. F. (Verbreitung von zu unmittelbar hochverräterischen Handlungen auffordernden Schriften), und Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat i. S. von § 86 RStGB. a. F. in Tateinheit mit Urkundenfälschung i. S. von § 267 RStGB. zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren, abzgl. 1 Jahr 3 Monate Untersuchungshaft.

Böning wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Durch dieses Urteil ist ein gefährlicher Staatsfeind und gefährlicher Gegner des nationalsozialistischen Staates für die nächsten Jahre unschädlich gemacht worden.

DIE FESTHALLE wird ausverkauft am Sonntag, den 17. Februar 1935, nachmittags 5.11 Uhr (Saalöffnung 4.11 Uhr) zur Großen Damen u. Fremdensitzung der „GROKAGE“ mit anschließendem Tanz

Das Reichsjagdgesetz... 1 RM monatlich... Deutsche Jagd (Verlag J. Neumann-Neudamm) München, Stielerstraße 7

Zum Eintopf-Sonntag... verlangen Sie Rezepte in der Lebensmittel-Abteilung

In Mannheim mit Erfolg werben... bedingt das Eingliedern des Mannheimer Tageblattes in den Werbeplan Als Mannheims große

Wunderbare Paßformen... Damen-Schuhe... Herren-Halbschuhe... Kinder-Schuhe

weiterer Gaswerbeabend... Junker & Ruh-Gasherde... Kammer & Helbling

Kasseler Rippen... Dörrfleisch... Fetter Speck... Suppenhühner

Gemüse... Konserven... Weißkohl... Wirsingkohl... Rosenkohl

Register-Eintragungen... Laubsägebastler... Fett, Öl und Schmutz, sie müssen weichen

Bohnen... Erbsen... Linsen... Eier-Makkaroni u. Spaghetti

Denken Sie rechtzeitig an die Aufgabe Ihrer Sonntags-Anzeige im Karlsruher Tagblatt!

Fett, Öl und Schmutz, sie müssen weichen, denn IMI säubert ohnegleichen!

Seefische... Seelachs... Kabliau... Kabliau-Filet... Grüne Heringe

Amtliche Anzeigen... Bekanntmachung... Die Stelle eines Feuerhauers für die Orte Karlsdorf, Neustorf, Oberkrumbach

Register-Eintragungen... Achern... Gengenbach... Karlsruhe

Register-Eintragungen... Rastatt... Karlsruhe

Amtliche Anzeigen... Sauberbüchse... Definitive Ausschreibung zur Verbesserung der Landstraße

Register-Eintragungen... Karlsruhe

Register-Eintragungen... Karlsruhe



# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

EARL DERR BIGGERS

## DAS HAUS OHNE SCHLÜSSEL

DETEKTIV-ROMAN AUS DEN TROPEN

Copyright 1934 by Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin

(17. Fortsetzung)

"Wann sind Sie angekommen?" erkundigte sich John Quincy, obgleich ihm das ziemlich gleichgültig war.

"Gestern mittag", entgegnete Kapitän Cope. "Seitdem ständig auf den Füßen. Bin überzeugt, Ihr Aufenthalt hier wird Ihnen gefallen — aber ich vergaß ja ganz. Schreckliche Nachrichten über Dan Winterlip."

"Ja", bestätigte John Quincy kühl. Nach der Unterhaltung in dem San Franziskoer Klub zu urteilen, konnte der Schlag Kapitän Cope nicht besonders schwer getroffen haben. Der Diener kehrte zurück.

"Tut mir herzlich leid", fuhr der Kapitän fort, "muß mich aber auf den Weg machen. Der Dienst ist unerträglich. Meine Empfehlungen Ihrer Tante. Alles Gute, junger Freund."

Von dem Bedientesten gefolgt, enteilte er durch das große Portal. John Quincy erreichte noch rechtzeitig die Straße, um ihn in einem großen Auto nach dem Hafen rollen zu sehen. Da der junge Mann das Telephonamt in der Nähe entdeckte, trat er ein und schickte zwei Kabel, eines an seine Mutter und das andere an Aagthe Parker. Er adressierte sie: Boston, Mass., U. S. A., und wurde von der jungen diensttuenden Beamtin mit einem vernichtenden Blick bedacht, während sie diese letzten drei Buchstaben ausstrich. Jedes Telegramm enthielt nur zwei Worte. Aber er betrat die Straße mit dem angenehmen Bewußtsein, seine Korrespondenz für einige Zeit erledigt zu haben.

Ein paar Minuten später betrat er das All-American-Restaurant und merkte bald, daß er der einzige Amerikaner in dem Lokal war. Charlie Chan saß allein an einem Tisch. Bei Johns Annäherung erhob sich der Chinese und begrüßte ihn mit einer tiefen Verbeugung:

"Eine außerordentliche Ehre! Ist es möglich, daß ich Sie vermögen kann, etwas von diesen großartigen Speisen anzunehmen?"

"Nein, danke", entgegnete John Quincy, "ich werde später zu Hause speisen. Falls Sie gestatten, möchte ich mich nur einen Augenblick zu Ihnen setzen."

"Ganz überwältigt", dienerte Charlie. Dann nahm er seinen Platz wieder ein und studierte mit scheelem Blick in einem undefinierbarem etwas auf der Schüssel vor sich herum. "Kellner", sagte er, "haben Sie die Freundlichkeit, den Besitzer dieses Etablissements herbeizuholen."

Der Eigentümer, ein leutseliger, kleiner Japaner, schob sich geschmeichelt heran. Er verbeugte sich bis zur Taille.

"Warum lassen Sie einem hier derartig unappetitliche Speisen vorsetzen?" fragte Chan.

"Haben Sie die Gewogenheit, Ihre Beschwerde näher zu erläutern", entgegnete der Japaner.

"Die Pastete ist mit Fingermalen bedeckt", tadelte Chan. "Der Anblick ist im höchsten Maße ekelhaft. Nehmen Sie es freundlichst fort und bringen Sie mir einen hygienischeren Abschnitt."

Der Japaner nahm die beleidigte Pastete und trug sie fort.

"Japaner", riefte Chan, seine Hände in einer hereditären Geste spreizend. "Darf ich wohl die Schlussfolgerung ziehen, daß Sie in einer Sache, die mit dem Morde in Verbindung steht, mich aufsuchen?"

John Quincy mußte lächeln. "Nichtig", erklärte er. "Er sog die Zeitung aus der Tasche und deutete auf das Datum und die abgerissene Ecke. "Meine Tante meint, es könne vielleicht wichtig sein", erklärte er.

"Die Dame hat Verstand", versetzte Chan. "Ich werde mir ein unverfälschtes Exemplar dieser Ausgabe verschaffen und es vergleichen. Die Bedeutung kann vielleicht enorm sein."

"Hören Sie", bemerkte John Quincy, "wenn Sie einverstanden sind, würde ich gerne mit Ihnen zusammenarbeiten."

"Ich kann nur mein Entzücken ausdrücken", entgegnete Chan. "Sie kommen aus Boston, einer Stadt von äußerster Kultur, in der weit mehr englische Worte zur Verfügung stehen, als man hier gewohnt ist. Es durchzittert mich, wenn ich Sie sprechen höre. Höchster Vorzug für mich, möchte ich betonen."

"Haben Sie sich schon irgendeine Theorie über das Verbrechen gebildet?" forschte John Quincy.

Chan schüttelte seinen Kopf. "Noch zu frühzeitig."

"Wie Sie erwähnten, haben Sie keine Fingerabdrücke gefunden, die Sie weiterleiten könnten?"

Chan zuckte die Achseln. "Hat nichts auf sich. Fingerabdrücke und andere Mechanismen sind ausgezeichnet in Büchern, im wirklichen Leben nicht so sehr. Meine Erfahrung veranlaßt mich, tief über die menschliche Rasse nachzudenken. Ueber menschliche Eigenschaften. Was steht immer im Hintergrunde von Mord?"

Das, Rache, das Bedürfnis, den Erschlagenen stumm zu machen, Geldgier vielleicht. Vertiefe mich stets in Studium menschlicher Natur."

"Klingt vernünftig", gestand John Quincy. "Im höchsten Maße", bekräftigte Chan. "Betrachten Sie mit mir die Fingerzeige, die wir in Erwägung ziehen müssen. Ein Gärtchen, einer Seite beraubt. Ein Handschuhknopf. Eine telegraphische Mitteilung. Höchst unvollständiger Bericht Gans. Bruchstücke einer forschtartigen Zigarette. Diese zerrissene Zeitung, vielleicht im Zorne zerrissen. Ueber ein lebendem Handgelenk, Bitter zwei unbedeutlich."

"Eine nette kleine Kollektion", warf John Quincy ein.

"Von höchster Interessanz", betonte der Chinese. "Wir erforschen eines nach dem anderen. Manches wird uns zu nichts führen. Das eine oder das andere wird vielleicht nicht so unangenehm sein. Ich bin Anhänger der Scotland Yard Methode — verfolge nur wesentliche Spur. Aber hier vermag diese Methode. Wüßten allen Spuren folgen, ohne Ausnahme."

"Der wesentlichsten Spur?" wiederholte John Quincy.

"Natürlich." Chan blinzelte böse zum Kellner hinüber, der ihm noch immer nicht seinen hygienischeren Abschnitt gebracht hatte. "Zu früh noch, um hier etwas zu sagen. Aber ich habe große Ärgernisse für das Gärtchen mit fehlender Seite. Auch Ihr erfordere meine Aufmerksamkeit. Höchst seltsam, das wir Ihr vergaßen, als wir heute früh Fingerzeige auf-

zählten. Trücht! Neuerst gut aussehende Spur. Nur ein großer Fehler, daß wir Ihr nicht besitzen. Doch meine Augen sind scharf, sie zu entdecken."

"Jetzt verstehe ich", bemerkte John Quincy, "daß Sie als Detektiv Erfolge zu verzeichnen hatten."

Chan lachte ein breites Lachen: "Sie sind ein gelehrter Mann, daher wissen Sie es vielleicht. Chinesen sind das feinsten Volk der Erde. Empfindlich wie ein Film in der Kamera. Ein Blick, ein Lachen, vielleicht noch eine Gebärde. Jemand etwas macht klapp."

John Quincy beobachtete an der Tür des All American Restaurants eine plötzliche Unruhe. Bowler, der Steward, völlig betrunken, trat lärmend ein. Er stürzte in das Zimmer, in seinem Kielwasser ein dunkelhäutiger, ängstlich blinder Jüngling.

Berlegen wandte John Quincy sein Gesicht ab, aber ohne Erfolg. Bowler, mit beiden Armen winkend, hielt direkt auf ihn zu.

"Fein, fein, fein, fein!" bellte er. "Mein alter Kollegekamerad. Sie durchs Fenster." Er lehnte er sich auf den Tisch. "Wie ist's gegangen, alter Junge?"

"Gut, danke", entgegnete John Quincy.

Der dunkle, junge Mann kam näher. Nach seiner Kleidung zu urteilen war er eine Landbesitzerschaft Bowlers. "Hör, Ted, du mußt mitkommen!"

"Nur — nur 'ne Minute!" schrie Bowler. "Ich muß Sie doch begrüßen, Mr. Quincy aus Boston. Einer der famossten Burtschen, die Gott je schuf. Gemeinsamer Freund von Tim — hast mich doch von Tim sprechen hören —"

"Ja, ja — aber jetzt komm endlich", drängte der dunkle, junge Mann.

"Noch nicht. Will diesem Herrn erst 'nen kleinen Drink kaufen. Was wollen Sie haben, Quincy, mein Junge?"

"Keinen Tropfen", lächelte John Quincy. "Sie selbst warnten mich ja vor diesen Inseltrinks."

"Wer — ich?" Bowler war tief beleidigt. "Diesmal hast du unrecht, mein Junge. Dieß nicht, zu wider — zu widersprechen. Aber das

muß irgend jemand anders gewesen sein. Ich nicht! Nie 'n Wort seltat —"

Der junge Mann faßte ihn am Arm. "Komm — du hält auf dem Schiff doch Dienst —"

Bowler entwand sich ihm. "Ruh mich!" brüllte er. "Nimm die Hände fort! Bin doch wohl noch mein eigener Herr, he? Kann doch wohl mit 'nem Freunde sprechen, he? Na, Quincy, alter Junge — was willst du haben?"

"Tut mir leid", entgegnete John Quincy; "ein andermal."

Bowlers Begleiter packte dessen Arm fester. "Hier kann nichts kaufen. Dies ist 'n Restaurant. Komm nur mit — ich kenne ein Lokal —"

"All right!" willigte Bowler ein. "Jetzt schwachste doch vernünftiger. Quincy, Freund, kommt doch mit —"

"Ein andermal", wiederholte John Quincy. Bowlers Blick drückte verlebte Würde aus. Ganz wie du willst. Ein andermal. In Boston, he? In Tims Lokal. Aber Tims Lokal ist zum Teufel. Dieser Kummer überwältigte ihn. "Tim ist zum Teufel — verschollen — als hätte die Erde ihn verschluckt —"

"Ja, ja", beschwichtigte der junge Mann, "es ist schrecklich. Aber komm jetzt endlich."

Schließlich unterwarf sich Bowler und ließ sich von seinem Gefährten auf die Straße losen. Berlegen blickte John Quincy zu Chan hinüber. "Mein Steward vom Präsident Tyler", erklärte er. "Etwas abgenutzt, finden Sie nicht auch?"

Der Kellner legte dem Chinesen ein neues Stück Pastete vor.

"Ah", meinte Chan, "diese hat ein vollkommeneres Neuhere." Er kostete sie. "Neuhere", fügte er mit einer Grimasse hinzu, "sind ein böllischer Ragner. Wenn Sie bereit sind, aufzubrechen —"

Auf der Straße blieb Chan stehen. Berzichten Sie unvermittelten Aufbruch. Auf höchste geehrt, mit Ihnen zu arbeiten. Die Resultate werden, ich bin überzeugt, überraschend sein. Für heute Guten Abend."

Wieder stand John Quincy allein in dieser fremdartigen Stadt. Plötzliches Heimweh überfiel ihn. Als er einmal seines Weges ging, kam er an einem Zeitungsstand vorüber, reichlich wie das Zeitsimmer seines Klubs mit Zeitungen und Zeitschriften ausgestattet. Der Verkäufer war ein flinker, junger Mensch mit einer Mütze.

"Haben Sie die neueste 'Atlantique'?", fragte John Quincy.

Der junge Mann reichte ihm ein dunkelbraunes Journal. "Nein", widersprach John Quincy, "das ist die Juniarausgabe, die kenne ich schon."

"Juli habe ich nicht. Werde Ihnen aber eine besorgen, wenn Sie es wünschen."

"Ja bitte", entgegnete John Quincy. "Mein Name ist Winterlip."

Er schritt weiter zur nächsten Ecke, Trauer im Herzen, daß er die Juliarausgabe nicht bekommen hatte. Ein Exemplar der "Atlantique" wäre doch ein Bindeglied mit der Heimat gewesen. Ein Erinnerungszeichen, daß Boston noch stand. Und er empfand das Bedürfnis nach einem Bindeglied, einem derartigen Zeichen.

Eine Elektrische mit der Aufschrift "Waikiki" näherte sich, John Quincy rief sie an und sprang auf. Drei lebhaft Japanerinnen in leuchtendem Kimonos zogen ihre kleinen, sandalengeschmückten Füße ein, und er drängte sich an ihnen vorbei auf seinen Platz.

(Fortsetzung folgt)

## Meskalin / Skizze von Hans Leinigen

Der junge Mann im hellen Regenmantel wandte sich nach allen Seiten um, ehe er die kunstgeschmiedete Türschwelle niederdrückte. Die Straße war leer. Nebel brante zwischen den Fronten der Willen, schwaches Straßenbahnlitgelin kam von ferneher aus dem Abend.

Der kurze Weg vom Tor zur breiten Treppe des Hauses war von sommernden Klirren eingefaßt, die Klingelglocke unter dem Schilde des Arztes schweres Messinggeschloß. Georg Klavehn faßte sie zweimal an, ehe er es wagte, sie zu ziehen. Ein schwingender Bronzeton in dem dunklen Laufe gab ihm Antwort.

Eine schwarzgekleidete Dame öffnete ihm. Sie sah forschend an ihm herunter, ehe sie ihm den Weg freigab und nach seinem Begehre fragte. Professor van Houden sei im Hause.

Ueber einen Teppich, in dem seine Fußstapfen verankert, schritt Georg Klavehn durch ein weites Gemach, in dessen äußerster Ecke ein großer Schreibtisch unter einer leuchtenden Leselampe stand. Aus dem Halbdunkel hinter dem Licht erhob sich eine schlanke Gestalt und streckte dem späten Besucher eine feingliedrige, überlange Hand entgegen. Georg Klavehn sah schon, als er den ersten Blick in das zerfurchte Gelehrtengegesicht tat, und zum letztenmal kämpfte er wieder mit dem Entschluß, kehrt zu machen und ohne ein Wort in den nebligen Straßen unterzutauchen.

Eine ihm selbst unbekannt Stimme begann aus ihm zu sprechen. "Man hat mir Ihren Namen genannt, als ich mich nach einem Forscher erkundigte, von dem ich Auskunft über die Eigenschaften eines mexikanischen Rauschgiftes erhalten könnte. Ich bin gekommen, um Sie jetzt danach zu fragen, Herr Professor."

Van Houden schob die Leselampe zur Seite und berührte einen Lichtschalter. Dedenlicht floß in das Zimmer und beleuchtete die Gestalt des sitzenden, jungen Mannes, warf Schatten in die Augenhöhlen Klavehns und offenbarte einige abgetragene Stellen seines Mantels. "Wie kommt es, daß Sie sich für mexikanische Rauschstoffe interessieren?" fragte van Houden.

"Ich habe einen Brief aus Rio de Janeiro erhalten, in dem mir eine sehr merkwürdige Geschichte erzählt wird. Dieser Brief wurde von einem deutschen Schiffsoffizier an mich gerichtet und behandelt das Schicksal eines Ingenieurs, der vor vier Jahren mit seiner Frau nach Mexiko auswanderte, um sich dort eine neue Existenz zu gründen. Aus früheren Berichten weiß ich, daß dieser Mann sehr gut gelang. Der Ausgewanderte arbeitete in Regierungsaufträgen an entlegenen Linien der mexikanischen Eisenbahn, und zwei Jahre nach seiner Einwanderung gebar ihm seine Frau ein Mädchen, das der Abgott des schon fast fünfundsüßzig Jahre alten Mannes zu werden schien. Plötzlich hörte ich nun nichts mehr von ihm. Der Brief des Schiffsoffiziers meldet mir jetzt, daß jener Ingenieur seine Frau und sein Kind erschossen und die Flucht ergriffen habe. Niemand weiß, wohin er sich wandte. Eingeborene wollen bezeugen können, daß er nach Südamerika gegangen sei, aber ihre Angaben sind ungläubwürdig, weil sie die Tat des Ingenieurs auch in anderer Beziehung in ein unbegreif-

liches Licht setzen. Sie sprechen von einem Rauschgift."

"Der Klügliche soll das Verbrechen im Offiziersverübt haben?" Van Houden hatte die Unterarme auf den Schreibtisch gelehnt und sah ernst zu seinem Besucher hinüber.

"Nein, er soll nicht im Rausch gehandelt haben. Vielmehr sei er wenige Tage vor seiner Tat in der Hütte eines alten, mexikanischen Indianers gesehen worden, der viel von dem seltsamen Arzneikraute seiner Vorfahren weiß. Dort habe der Ingenieur den Verdacht ausgesprochen, sein Kind komme nicht von ihm. Und jener alte Indianer gab dem Zweifelnden ein Rauschgift..."

"Meskalin? Himmel, Meskalin?" Van Houden erhob sich und schritt an seinem jungen Besucher vorüber. Klavehn hörte einen Lichtschalter knacken, das Dedenlicht erlosch. Im Halbdunkel des großen Raumes wanderte der Gelehrte an den stummen Reihen seiner Bücher-schränke vorbei und lehnte mit leicht gekemtem Kopf jetzt an einer der gläsernen Türen.

"Meskalin... ich will Ihnen sagen, was ich davon weiß. Es gibt in der Tat ein solches Rauschgift. Es wurde von mexikanischen Indianern angewandt, die es aus dem Saft eines seltenen Kaktus gewannen und Kranten einflößten. Es ist von seltsamer Wirkung. Gelehrte der Heidelberger Universität haben beobachtet, daß es das Körpererlebnis des Menschen in ungläubliche Sensation stürzt. Man glaubt, zusammenzuschrumpfen und alle Dinge aus unbefangenen Perspektiven zu sehen, beispielsweise aus seinem eigenen Raden heraus. Oder man wird zum Fieseln, dessen Sinne aus weitesten Entfernungen die entgegenstehenden Eindrücke empfangen. Alle toten Dinge werden lebensfähig, man glaubt zum Tisch zu werden, hat am eigenen Leibe Empfindungen von Schadhaftheit, die sich später als Eigentümlichkeiten des Fisches herausstellen, man bekommt deutliche Wahrnehmungen vom Funktionieren der eigenen Körperorgane, fühlt die Verhältlichkeit des Darmes, das Einstürmen der Luft in die feinsten Verzweigungen der Lunge, das Kontrahieren der Leber, der Niere, das Arbeiten der Drüsen. Der Sitz des Bewußtseins beginnt, in einer neuen Unabhängigkeit alle stofflichen Schranken zu durchdringen. Es gibt keine Verstellung, die der Meskalinberauschte nicht durchschauen könnte, das meisterliche Heucheln wird vor ihm zur teulischen Frage der Lüge, die verlogene Geste zum klaren Fingerzeig auf die verdeckte Schuld..."

Professor van Houden erhob sich und hielt mit Sprechen inne. Sein Besucher hatte sich erhoben und ging langsam zur Tür. Er wollte ihn zurückhalten, eine merkwürdige Schen aber lähmte ihn in der Wahl der Worte, mit denen er ihn zum Bleiben hätte auffordern können.

Die Hausbälterin fand van Houden noch immer an dem Bücherstapel gelehnt, als sie sein Arbeitszimmer betrat. Sie war gekommen, um eine kurze Besehung auszurichten. Georg Klavehn ließe bitten, die Unterredung zu versagen, meldete die Dame. Er erbatte das deshalb, weil er der in der Heimat zurückgebliebenen Sohn des Ingenieurs Klavehn sei, der nach Mexiko ausgewanderte...

Die Gefährtin Dr. Mitters wieder in Deutschland Frau Sibbe Koerwin, die das Robinsonleben des Berliner Arztes Dr. Mitter auf den Galapagos-Inseln teilte, ist nach dem traumatischen Tode ihres Kameraden in die Heimat zurückgekehrt und jetzt in Hamburg gelandet. Vier wurde sie — wie die Aufnahme zeigt — von ihrer Mutter empfangen.



Die Gefährtin Dr. Mitters wieder in Deutschland Frau Sibbe Koerwin, die das Robinsonleben des Berliner Arztes Dr. Mitter auf den Galapagos-Inseln teilte, ist nach dem traumatischen Tode ihres Kameraden in die Heimat zurückgekehrt und jetzt in Hamburg gelandet. Vier wurde sie — wie die Aufnahme zeigt — von ihrer Mutter empfangen.



# Kleine Geschichten von einst

## Das Weckelkästchen von Jena

In der alten thüringischen Universitätsstadt Jena bestand noch um das Jahr 1850 die merkwürdige Einrichtung, daß in den Vormittagsstunden die Namen derjenigen Studenten, welche mit der Post Geld (nach studentischer Redeweise also ihren Wechsel) erhalten hatten, in einem mit Draht überzogenen hölzernen Kästchen öffentlich am Posthause ausgehängt wurden. Die Gelder selbst durften nicht vor 12 Uhr mittags an die Adressaten abgegeben werden, da diese bis um Mittag von den Gläubigern mit Arrest belegt werden konnten. Kaum eine Stunde war hinreichend, und die ganze Stadt wußte, welcher der Studenten Wechsel erhalten hatte, und ununterbrochen strömten Menschen der verschiedensten Stände zu dem Weckelkästchen: Bedelle, Schuhmacher, Schneider, Ladendiener, Stiefelputzer, Wäscherinnen usw., und die ausgehängten Namen der unglücklichen Rufensöhne, die ihren Wechsel nun von so zahlreichen Gläubigern bedroht sahen, wanderten von Mund zu Mund. Natürlich war dieses Aushängen im „Weckelkästchen“ für jeden in Jena Studierenden eine überaus verhasste Einrichtung, die man auf jede nur irgend mögliche Art zu umgehen suchte, indem die Studenten sich ihre Gelder entweder in Briefen ohne Wertangabe oder auch durch Privatgelegenheit schicken ließen. Dieses Kästchen, eine Fronte auf das Postgeheimnis, ist wie gesagt, erst zu Anfang der fünfziger Jahre verschwunden.

## Bittere Ironie

Als im Jahre 1811 unter der französischen Regierung, die aus den armen Bürgern herausprekte, was sie nur konnte, die Straßenbeleuchtung in Erfurt eingeführt worden war, fand man eines Morgens an einem Laternenpfahl folgenden Vers angeheftet:

„Als Erfurt noch im Wohlstand war,  
Da war es finster immerdar.  
Jetzt sündet man Laternen an,  
Damit der arme Bürgersmann  
Des Nachts zum Betteln sehen kann.“

## Die Spinne und Friedrich II.

Neben dem Schlafgemach Friedrichs II. in Sanssouci liegt das Frühstückszimmer, das eine seltsame Deckendekoration besitzt. Dort ist eine große Spinne in ihrem Netz gemalt. Der Grund dazu ist in folgendem Ereignis, das wenig bekannt ist, zu finden. Noch ehe Sanssouci ganz vollendet war, wurde es von dem König schon bezogen, der am dritten Morgen zur gewohnten Zeit das Frühstückszimmer betrat, wo ihm seine Schokolade serviert war. Einmal, bevor er diese jedoch genoß, verließ er das Gemach wieder, weil er einen Gegenstand in seinem Schlafzimmer vergessen hatte. Als er mit diesem zurückkehrte, sah er, wie eine Spinne von der Decke in die Schokolade fiel. Ihm verging der Appetit, er stellte die

Tasse zur Seite und rief nach einer anderen. Ehe diese ihm gebracht wurde, hörte er einen Pistolenschuß fallen. Der Koch hatte sich erschossen. In die Schokolade war nämlich, wie sich sofort herausstellte, von ihm, um den König zu töten, Gift getan worden, und er hatte sich entdeckt geglaubt. Friedrich II. ließ hierauf die Decke malen, wie sie jetzt ist.

## Auktionsanzeige

Nach der Flucht Napoleons I. brachte das „Journal von Paris“ im Juli 1815 folgende Anzeige:

„Wegen schneller Abreise einer Person werden verschiedene Effekten zur Versteigerung gegen bare Bezahlung an den Meistbietenden angeboten:

1. Ein in mehrere Stücke zerbrochenes, eisernes Szepter.
2. Eine schlecht ausgebesserte Krone, die sich nicht mehr auf dem Haupte halten will.
3. Eine Hand der Gerechtigkeit, so gut wie neu, da sie niemals gebraucht worden ist.
4. Ein herrliches Paar Pistolen, mit welchen es unmöglich ist, sich zu töten.
5. Eine Abhandlung über den Vorteil der Postwagen für militärische Rückzüge.“

## Die Mumie

P. Schimfins, Hofseifenfabrik in London, war ein großer Liebhaber von Altertümern

und namentlich der Mumien. Er reiste selbst nach Ägypten, forschte beständig nach Mumien, und verfiel schließlich auf die Marotte, sich selbst als Mumie der Nachwelt zu überliefern. Er vergiftete sich mit Arsenit, worauf ihn ein Mumienhändler, den er vorher durch eine namhafte Summe für seine Idee gewonnen hatte, kunstgerecht einbalsamierte und mit der üblichen Hieroglyphentafel auf der Brust in den Sarg eines der Königsgräber legte. Der Reichman wurde tatsächlich viele Jahre lang als neuentdeckter Fund gezeigt, bis er an einen französischen Naturforscher verkauft wurde, der ihn der Pariser wissenschaftlichen Akademie zum Geschenk machte. Wie erstaunten aber die Gelehrten, als man die vermeintliche altägyptische Mumie aus einer Hülle von einigen hundert Ellen Leinwand löste und einen Bettel fand, der in kurzer Weise sagte: „Dies ist Peter Schimfins, königlicher Hofseifenfabrik in London, geb. 1778, gest. 1822.“

## Der Bratspieß

Den merkwürdigsten Bratspieß der Welt besaß der Graf von Castel Maria, der im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts lebte, und einer der reichsten Grundbesitzer in Italien war. Dieser Speiß konnte 130 Braten auf einmal befragen und spielte außerdem noch 25 Musikstücke, nach denen sich der Koch zu richten hatte. Eine Schöpfspeise u. d. B. war gut beim zwölften Stücke, ein Kapau bei dem achtzehnten u. s. f. Schwerlich ist jemals die Liebe zur Musik und zu einem guten Braten so glücklich vereint worden.

## Humor

### Im Schuhgeschäft

„Bitte, ein Paar Schuhe für meine Frau, aber zeigen Sie gleich das letzte Paar, die andern passen nicht.“

„Ehemänner klagen sich ihr Leid:  
„Meine Frau sieht mich nie für voll an!“  
„Meine Frau leidet jeden Abend.““

„Ihr neues Radiogerät ist ja ganz zertrümmert! Wie kam denn das?“  
„Ja — da wurden gestern Abend Tierstimmen übertragen, und da hat unsere Dogge mal hineinschauen wollen!“

Toto hat zwei Brüderchen bekommen. Die Mutter sagt ihm, er möge in der Schule mitteilen, daß er am nächsten Tag nicht kommen könne, weil sie ihn zu einigen Gängen brauche.  
„Dann werde ich aber sagen, daß ich nur einen Bruder bekommen habe“, sagt Toto.  
„Und weshalb? erkundigt sich die Mutter.“  
Toto: „Den andern werde ich mir zur Entschuldigung für die nächste Woche aufsparen.“

„Bist du auch glücklich mit mir werden, Liebster?“  
„Gewiß, Lieblich, ich bin ja so anspruchslos!“



Der erste Dreiachs-Dampfkraftwagen der Welt

Ist jetzt in Hamburg in Dienst gestellt worden. Entsprechend den Bemühungen, ausländische Treibstoffe durch deutsche zu ersetzen, wird zu seinem Antrieb das deutsche Braun-Teeröl verwendet. Die Kesselanlage befindet sich unmittelbar hinter dem Führerhaus.

# Sport · Turnen · Spiel

## Fußball am Sonntag

### Die Gauliga Baden

bringt auch nächsten Sonntag vier Spiele, an denen nur VfB. Mühlburg und FC. Pforzheim unbeteiligt sind.

**FC. Phönix, Karlsruhe — VfR. Redaran,** zwei Meisterschaftsanwärter, treffen sich im Phönixstadion Karlsruhe zu einem Spiel, das für beide Gegner sehr viel, wenn nicht alles bedeuten kann. Das Vorspiel endete seinerzeit 2:2. Wir glauben nicht, daß sich Phönix den Vorteil des eigenen Platzes unausgenutzt entgehen läßt. Die Aussicht auf die Meisterschaft wird wohl beiden Mannschaften die Kraft zu äußerster Leistung geben, so daß mit einem spannenden Kampf zu rechnen ist. Obwohl in solchen entscheidenden Kämpfen Überraschungen nicht ausgeschlossen sind, geben wir Phönix die größere Chance.

### FC. Freiburg — VfB.

hat weder für Abstieg noch Meisterschaft Bedeutung. Die alte Rivalität dieser beiden Meisterschaftsgegner führt zu einem spannenden Spiel, dessen Sieger nicht ohne weiteres feststeht. Nach dem gutem Abschneiden des VfB. gegen Waldhof ist auch in Freiburg eine Punkteteilung nicht ausgeschlossen. Die beiden weiteren Spiele

### VfB. Waldhof — FC. 08 Mannheim

und VfR. Mannheim — Germania Karlsruhe bringen sichere Platzierer. Alles andere wäre sehr überraschend.

### Die Bezirksliga Mittelbaden

bringt folgende Spiele:

#### Gruppe 1:

VfR. Forchheim — VfB. Baden-Baden, VfB. Raßau — Germania Karlsruhe, VfB. Weierheim — Viktoria Hagsfeld.

In allen drei Begegnungen erwarten wir Platzhiebe.

FC. Pforzheim — FC. Gutingen, VfB. Weingarten — VfB. Pforzheim, VfB. Birkenfeld — VfB. Wiesern, Germania Bröhlingen — VfR. Pforzheim.

Germania Bröhlingen wird seinen Siegeszug wohl fortsetzen, alle andere Spiele erscheinen offen.

### Kreisliga 1

#### Gruppe 1

Reichsbahn — Durlach, Olympia — Südstern

Knielingen — Postport, Karlsruhe 28 — Darlanden

Auf dem Reichsbahnplatz wird wohl mit einem Platzieg zu rechnen sein, auch Knielingen wird über Postport Herr bleiben. Die um die Meisterschaft kämpfenden Vereine Südstern und Darlanden stehen vor einer schweren Aufgabe. Südstern wird es wohl, wenn auch erst nach hartem Kampfe gelingen, die Punkte zu holen, während Darlanden bei 28 nicht zu Ehren gelangen wird.

#### Gruppe 2

Berghausen — Durlach-Aue, Ettligen — Hüllingen, Kleinsteinsbach — Söllingen

Die Stimmgeber der deutschen Gane stehen nach Abschluß aller Zielkämpfe nunmehr fest. Gaumeister wurden: Zoss, Königsberg (Düsseldorf), Lehmann, Berlin (Nord), G. Adolph, Schreiberhan (Schlesien), W. Glas, Klingenthal (Sachsen), E. Neuael, Oberhainau (Thüringen), Habentisch, Braunlage (Harz), Steinhausen, Neufenstein (Westf.), E. Schleicher, Gersfeld (Schwarzwalddorfen), H. Wörth, Schlussee (Schwarzwald und Schwaben), G. Wehrmann, Hof (Franken), R. Wimmer, Eisenstein (Bayernwald), F. Wagner, Oberhausen (Allgäu), Willy Bogner, München (Bayern).

Aus vierzehn Verbänden wurden zu den Fiskalrennen in der hohen Tatra vom 13. bis 18. Februar 756 Einzeln- und 13 Staffelmeldungen abgegeben. Beteiligt sind Deutschland, Norwegen, Schweden, Finnland, Italien, Polen, Ungarn, Lettland, Frankreich, Desterreich, Jugoslawien, die Schweiz und die verankertende Tschechoslowakei.

Von den zehn Weltmeistertiteln, die im Skilanglauf bei den Akademischen Weltwinterspielen in St. Moritz zu vergeben waren, fielen nicht weniger als fünf an Deutschland, das damit wieder die erfolgreichste Nation der Weltwinterspiele geworden ist. Christel Grauz gewann allein drei Goldmedaillen.

Schmeling besiegte Carnera, allerdings nicht im Ring, sondern vor einem Revuepublikum, wo Carnera eine Schändenerschlagung wegen angeblicher Nichterfüllung eines Kontraktes eingebracht hatte. Nach genauer Prüfung wies das Gericht die Klage Carneras, der 15 000 RM. forderte, ab und verurteilte ihn zur Tragung der Kosten.

Durlach-Aue, Ettligen und Söllingen sind als Sieger zu erwarten.

## Neuer DL-Gaupspielwart in Südwest

An Stelle des von seinem Amt als DL-Gaupspielwart zurückgetretenen Gauphaupteleiters für Handball Adam Reiz (Frankfurt a. M.) wurde Ernst Schäfer (Ludwigshafen-Friesenheim) zum Gaupspielwart im DL-Gau Südwest ernannt.

**Neuer Pfalz-Oberturnwart.** Zum Oberturnwart des Pfälzer Turnerbundes (Bezirk 2 im DL-Gau Südwest) wurde der bisherige Männerturnwart der Pfalz, Otto Schieber (Landau) berufen.

**Holland-Deutschland im Fußball.** Der Reichsförder Köln wird vom Fußball-Vänderspiel Holland-Deutschland am 17. Februar in Amsterdäm die zweite Halbzeit übertragen. Sprecher ist Dr. Bernhard Ernst.

## Sport in Kürze

Eine grundsätzliche Entscheidung fällt jetzt der Gau Bayern in der Frage, ob ein Fußballverbandsspiel deshalb verlegt werden kann, wenn ein Spieler des antragstellenden Vereins bei einem Gaurepräsentativspiel verletzt worden ist. Der VfL Augsburg hatte nämlich gebeten, sein Spiel gegen Bayern München abzusagen, weil sein Mittelflächer Bauer im Würzburger Gaurepräsentativspiel gegen Nordhessen verletzt worden war. Dieser Antrag wurde vom Gau abschlägig beschieden.

Der Zugspitzflug, der am 17. Februar durchgeführt wird, hat eine außerordentlich starke Beteiligung gefunden. Nicht weniger als 50 Maschinen werden — nach dem gegenwärtigen Rennungsstand — starten. Meldebefehl ist aber erst am kommenden Donnerstag, so daß mit weiteren Meldungen zu rechnen ist.

Körpersführer Hübschlein beauftragte die stark umgebauten Strecke des Eisenbahnerrennens und gab vorbehaltlich einiger noch vorzunehmender Arbeiten seine grundsätzliche Zustimmung zur Abhaltung des Rennens am 7. April.

Das Olympia 1940 soll nach einer Meldung aus Tokio in der japanischen Hauptstadt verankert werden, nachdem Mussolini auf die Durchführung in Rom verzichtet hat. Die endgültige Entscheidung wird jedoch erst bei der IOC-Tagung in Oslo fallen.

Zwei Millionen Mitglieder hat die Deutsche Turnerschaft nach ihrer neuesten Bestandsaufnahme. Die genaue Ziffer am 1. Januar 1934 lautete 1 732 787 Mitglieder. Der größte Turngau ist der Gau Sachsen mit 311 000 Mitgliedern.



Deutsche Geländelauf-Wachschuulmeisterschaft

Bei arktischer Kälte und Schneetreiben wurde bei Berlin die Deutsche Wachschuulmeisterschaft im Geländelauf ausgetragen. Als Siegerin ging durchs Ziel Gudrun Reutenbeck von der Universität Göttingen, die für die 25 Kilometer der Studentinnen 11:31 benötigte.

## Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden u. Hohenzollern bis Donnerstagabend: Weiteres Ansteigen der Temperaturen, leichte Niederschläge, nur in höheren Lagen zum Teil als Schnee.

## Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Witterungsaussichten für Freitag: Bei leichten westlichen Winden Fortdauer der milden und sehr unbedingten Witterung, mit Neigung zu Regenfällen.

## Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Absenften, 13. Febr.: 205 cm; 12. Febr.: 206 cm. Breisach, 13. Febr.: 116 cm; 12. Febr.: 121 cm. Rehl, 13. Febr.: 228 cm; 12. Febr.: 228 cm. Maxau, 13. Febr.: 389 cm; 12. Febr.: 400 cm; mittags 12 Uhr: 398 cm; abends 6 Uhr: 390 cm. Mannheim, 13. Febr.: 204 cm; 12. Febr.: 204 cm. Gaub., 13. Febr.: 234 cm; 12. Febr.: 234 cm.







